Biogr.
429

Biogr.
429 p

Friedrich Josias
v. Sachsen-Coburg

Biogr. 429 p

<36618515310018

<36618515310018

S

Bayer. Staatsbibliothek

Biographie

des

Kais. Kön. und des H. Röm. Reichs

General = Feldmarschalls

Prinzen Friedrich Josias

von

Sachsen = Coburg.

Wien, 1795.

Bey Aloys Doll, Buchhändler.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Friedrich Josias Prinz von Sachsen-Coburg-Saalfeld war der jüngste Prinz des Herzogs Franz Josias, und Anne Sophie Prinzeßinn aus dem Fürstlichen Hause Schwarzburg-Rudolstadt. Der Tag seiner Geburt war der 26. Dec. des 1737. Jahrs. Seine Erziehung und Unterweisung in allen den Wissenschaften, welche selbst den Fürsten zieren, und noch mehr empor heben, war so gut und zweckmäßig, als sich von so vortreflichen und erhabenen Eltern leicht vermuthen läßt.

Kaum 19 Jahre alt, eilte er seiner Bestimmung entgegen, trat den 4. Januar 1756 in k. k. Kriegsdienste, indem er bey dem Anspachischen Küraßier-Regimente als Rittmeister angestellt wurde. Noch in diesem Jahre brach der so bekannte siebenjährige Krieg mit

Preußen aus, und hier eröffnete sich auch demselben sogleich die Laufbahne zum Ruhm und Ehre.

Er stand 1756 unter dem Kommando des Feldmarschalls Braun, 1757 unter dem Herzog Karl von Lothringen, 1758 bis 1759 unter dem Feldmarschall Daun, und 1760 bis 1762 unter dem großen, siegreichen, und über allen Ruhm weit erhabenen Feldmarschall von Loudon.

Schon in dem Treffen bey Lowosicz zeigte er, wie viel man sich von seinem Muth und Tapferkeit auf die Zukunft zu versprechen habe. Seine damaligen Thaten blieben nicht unbemerkt; es wurde ihrer in der zu Wien bekannt gemachten Beschreibung dieses wichtigen Vorfalls mit großem Beyfall gedacht. Es war daher gerechte Belohnung des Verdienstes, wenn er auf dem einmal betretenen Wege schnelle Fortschritte machte; indem er den 1. April 1758 zum Obristlieutenant, den 13. Januar 1759 zum Obristen, und

den 1. August 1766 zum Generalmajor ernennet wurde.

In der Schlacht bey Hochkirchen, wo es auf beyden Seiten sehr hitzig zugieng, mußte er in die feindliche Infanterie, die auf den linken Flügel anrückte, unter dem Kommando des Generalfeldmarschall-Lieutenants Grafen von Lascy mit einbrechen, bey welcher Gelegenheit er an der einen Hand verwundet wurde.

Vom Jahre 1766 bis 1771 hat er zu Vesprim und Fünfkirchen eine Brigade mit Anspach, Bathyani, Darmstadt, Odonel, Portugal und Alt-Modena in Ungarn kommandirt. 1769 wurde er Innhaber von dem vormals k. k. Kollowratischen, nun Coburgischen Dragoner-Regiment, und 1773 am 1. May Generalfeldmarschall-Lieutenant. Von 1778 bis 1786 führte er zu Preßburg das Interims-Generalkommando, und den 22. August eben gedachten Jahres erhielt er die Würde eines Generals der Kavallerie.

In dem 1778 angefangenen Bayrischen Kriege stund er bey Gaßdorf und Münchengräz unter dem Kommando des großen Feldmarschalls von Loudon.

Nach jener bekannten ersteren Theilung eines Theiles des Pohlnischen Reichs zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen, wurde Prinz von Coburg nach Lemberg versetzt. Er ward kommandirender General in Gallizien und der Bukkowina. Durch seine daselbst bezeigte Thätigkeit erwarb er sich den Beyfall und das Zutrauen des Kaisers Joseph II., welcher das Verdienst zu schätzen, und zu belohnen wußte, und durch sein menschenfreundliches Betragen gewann er sich die Herzen dortiger Unterthanen. Die Landeseinwohner fanden in ihm einen Beschützer, die Soldaten einen Vater; und so erwarb er sich allenthalben Verehrung, Liebe und Dank. Aber sein Aufenthalt allda war nicht von langer Dauer.

Das zeither zwischen Oesterreich, Rußland und der Ottomannischen Pforte bestandene gute Vernehmen fing an zu wanken, und man konnte mit Gewißheit vermuthen, daß der öffentliche Bruch nicht weit entfernt seyn würde. Schon fiengen die Türken an, sich an den Gränzen der Bukkowina sehr zu verstärken; es war ein Einbruch von ihnen zu befürchten, und um solchen zu verhindern, nahm Prinz von Coburg im November 1787 sein Hauptquartier zu Snyatin, der Hauptstadt in Pokurien.

Am 8. Februar 1788 erfolgte die k. k. Kriegserklärung gegen die Pforte, und nun verlegte er, um sich dem Feind mehr zu nähern, das Hauptquartier nach Czernowitz, nicht weit von dem Fluß Pruth, an der Landstrasse von Lemberg nach Jassy. Er hatte nur 30,000 Mann unter seinem Kommando, mit diesen besetzte er den dortigen Cordon; aber die Tartarn richteten in den pohlnischen Dörfern so vieles Unheil an, daß er

sich enger zusammen ziehen, und weiter vorrücken mußte.

Man brachte in Erfahrung, daß sich eine Horde von 7000 Tartarn in der Nähe aufhalte; und er rückte sogleich ebenfalls mit 7000 Mann gegen sie an. Die ihm zugekommene Nachricht war unrichtig: denn er fand sie gegen 17,000 Mann stark. Eine unschädliche Retirade war nicht möglich; er mußte nothwendig einen Angriff wagen. Bey der ersten Attaque wurden seine Truppen zurück geschlagen; aber seine Tapferkeit und kluge Anordnung erfocht ihm endlich doch den Sieg. Er sammelte seine muthigen Soldaten wieder, begann den zweyten Angriff, streckte 8000 Tartarn auf das Schlachtfeld, und zerstreute die übrigen in weite Gegenden.

Dieser Sieg bahnte ihm den Weg zu der wichtigen türkischen Festung Choczim in der Moldau. Er würde eher gegen dieselbe etwas vorgenommen haben, wenn nicht die unter dem Kommando des General Roman-

zow gestandene Russische Armee Mangel an Geschütz gehabt hätte, und so ihn zu unterstützen verhindert gewesen wäre.

Am 27. Februar ließ er alle Anhöhen von Choczim mit schwerem Geschütz befahren und im Namen der Rußischen Monarchinn die Festung auffordern; dem Pascha, welcher darinne kommandirte, kam dieser Vorfall sehr unvermuthet; er wußte sich nicht zu helfen, und erbat sich auf 12 Tage Bedenkzeit, damit er es nach Constantinopel berichten, und von dort aus Verhaltungsbefehle erhalten könnte. Die gebetene Frist wurde ihm zwar verwilligt, er ließ aber die Vorstädte niederbrennen, und verweigerte die Uebergabe.

Prinz von Coburg war indeß auch nicht müßig. Am 14. März mußten auf seinen Befehl 4 Kolonnen in die Moldau einrücken. Damit das aus Siebenbürgen nach Ockna detaschirte Corps die nöthige Unterstützung erhielt, und das allda befindliche Salzwerk desto sicherer behaupten könnte, kam die eine

Kolonne bis nach Baia, die andere bis Littamare, die dritte nach Dorogoit, und die vierte nach Hercza.

Zu Choczim kamen zwar 2000 Tartarn an, sie blieben aber ruhig, und nur eine Patrouille von 700 Mann ließ sich an der Gränze von Boienna sehen. Sie betrat das kaiserliche Gebiet nicht, die österreichischen Truppen hielten sie davon ab, und erwarteten von dem unweit stärkeren Feinde muthig den Angriff. Ein Trupp Tartarn hatte jenseits der Gränze von Suczawa Posto gefaßt, und feuerte am 15. März auf die österreichischen Vorposten. Verschiedene Kanonenschüße, und die Anzündung zweier Allarmstangen brachte die Armee in Bewegung, sie rückte in aller Eile aus, und das Karl Toskanische Batail-lon mußte mit allem Geschütze auf eine halbe Meile vom Hauptquartier vorrücken. Für die Sicherstellung der Kriegskasse und der Bagage war auf alle Fälle gesorgt. Aber es war nur eine herumschwärmende Räuberhor-

de, welche sich bald verlohr, und ohne weitere Bedeutung war.

Indeß traf man alle Vorkehrungen, durch welche man gegen allfällige Ereigniße auf die Zukunft gesichert seyn könnte. Den 17. März rückte unter Anführung des General Schmerzing ein hinlängliches Corps in das türkische Gebiet ein, nahm die dort herum gelegenen feindlichen Dörfer in Besitz, und eröffnete daher in des Feindes Land das Kriegstheater.

Die Avantgarde der Russen vereinigte sich am 20. mit dem kaiserlichen rechten Flügel; und nun machte der Generalmajor von Jordis die nöthigen Anstalten zur Belagerung von Choczim.

Ibrahim Nasir Pascha war den 19. März mit 500 Spahis, 400 Janitscharen, und 3 Kanonen gegen Botuschan im Anmarsch, und wollte diese Stadt in Besitz nehmen; aber der Prinz vereitelte diesen Anschlag. Er zwang durch den Obrist Fabry den Feind, daß er

sich retiriren, und den vortheilhaften Posten von Botuschan mit dem ganzen District ihm überlassen mußte.

Die Türken machten nunmehr ernstliche Anstalten in Gallizien und in der Bukkowina einzubrechen; der Prinz fand aber für rathsam, alle in der Bukkowina gelegene Truppen sammt der Generalität und der Artillerie am 3. April gegen Choczim aufbrechen zu lassen, allein er konnte dem ungeachtet die Belagerung noch nicht unternehmen. Die Türken machten bei Bender und Oczakow zu starke Bewegungen; dieß verursachte, daß die Russen sich wiederum zurückziehen mußten. Ypsilanti Fürst von der Moldau war in Gefahr Freyheit und Leben zu verlieren, er suchte bey dem Prinzen flehentlich und schriftlich um Rettung an, und Coburg schickte ihm dieselbe am 26. April durch den Obrist Fabry, welcher zugleich die Stadt Jassy bey dieser Gelegenheit in Besitz nahm. Dieser Verlust gienge dem Pascha von Choczim sehr nahe,

und seine Unruhe darüber war allerdings gegründet, indem die Zufuhr der Lebensmittel gar sehr dadurch erschweret wurde. Er wagte deswegen am 27. April 1788 einen Angriff auf den rechten Flügel des österreichischen Corps in dem Rohatiner Verhaue; aber das Glück war ihm nicht günstig, 500 seiner Leute wurden theils getödtet, theils verwundet, und endlich nach Eroberung einer Standarte gänzlich in die Flucht geschlagen.

Diese schöne That hatte vorzüglich eine aus 350 Mann bestandene Division vom ersten Garnisonsregiment unter Anführung des Major von Plank verrichtet; der Prinz schenkte derselben zur Bezeugung seines großen Wohlgefallens diese erbeutete Standarte, und errichtete ihr auf solche Art ein ewiges Denkmal ihres rühmlichen Verhaltens. Hiebey ließ er es nicht bewenden, sondern schickte auch dem ganzen bey diesem Vorfall sich tapfer gehaltenen Regiment ein besonderes Belobungsschreiben zu, überließ die Disposition des

vorzunehmenden Avancements der dabey sich ausgezeichneten Ober- und Unterofficiere dem Regiments-Innhaber, und ertheilte dem besonders tapferen Obristen Fabry das Kreuz des Militärordens.

Prinz von Coburg befand sich nun mit einer so geringen Armee in einer kritischen Lage; doch dem sey, wie ihm wolle, so ist gleichwohl richtig, daß eben dieser Umstand seinen Ruhm nochmehr erhöhet hat. Wahr ist es auch, daß er Gallizien mit 24,000 Mann gegen die vereinigte Macht der Türken decken mußte.

Er bezog am 8. May das Lager bey Ravence, rückte immer weiter vor, und als dieses sein Corps auf den Anhöhen von Ruckzin Posto fassen wollte, traf es einen großen Theil der Choczimer Garnison daselbst an. Diese wurde durch einige Kanonenschüße zerstreut, und bis unter die Kanonen der äußern Stadt verfolget, welche zugleich durch einige in dieselbe geworfene Haubitzen größtentheils in Brand gerathen ist.

Am linken Ufer des Dniesters bey Braha waren Batterien; von diesen nahm am 16. May mit Anbruch des Tages die Kanonade auf Choczim ihren Anfang. Die Besatzung vertheidigte sich muthig, und für die Belagerer wurde es Nachmittag um 3 Uhr von allen Seiten äußerst gefährlich; sie konnten nirgends als in den Batterien Rettung finden. Der Prinz mit seinem Corps stand nur eine Stunde weit von der Festung. Der Rußische General Graf von Soltikow sollte sich mit diesem Corps vereinigen, aber er wollte, oder konnte nicht kommen. Erst am 30. Juny schloßen sich 12 bis 13,000 Russen in der Gegend von Choczim bey dem Prinzen von Coburg, welcher die Blokade unternommen, an. Sie schloßen einen Kreis um dieselbe an dem rechten Ufer des Dniesters. Zwar that die türkische Besatzung verschiedene Ausfälle auf die Belagerer, und suchte sich durchzuschlagen, allein ihr Vorhaben wurde immer vereitelt.

Der kommandirende Pascha schlug dem Prinzen bey stets mißlungenen Versuchen zu wiederholtenmalen eine Kapitulation vor, und verlangte freyen Abzug, aber beydes wurde nicht bewilligt, er verlangte eine Ergebung auf Diskretion. Hunger und Unmöglichkeit, sich bey dem unaufhörlichen Kanonenfeuer länger zu halten, nöthigte endlich die Besatzung auf eine Kapitulation mit Ernst zu denken, die endlich am 19. September 1788 zu Stande kam. Die Truppen und die Einwohner, die in der Festung nicht bleiben wollten, zogen den 29. aus selber ab. Nicht nur alle Munition und das schwere Geschütz wurde zurückbehalten, sondern auch die Raia, welche 260 Ortschaften in sich enthält, fiele den Oesterreichern zu.

Nachdem Prinz Coburg in Ansehung der Besatzung, und sonst die nöthigen Anstalten getroffen hatte, brach er am 10. October aus dem Lager auf, wendete sich nach Roman, wo eine große Anzahl Türken stand,

die

die sich aber bey seiner Annäherung bald zurückzogen, und nahm seine Kantonirungsquartiere in jenem Strich Landes, welchen die Bistriza und der Sereth einschließt.

Nachdem er schon zu Ende des März 1789 seine Armee gegen die Wallachey und Moldau in Bewegung gesetzt hatte, brach er am 4. May von Roman auf, rückte über Taroin bis Aetschuel vor, und blieb hier bis zu Ende July ruhig.

Nun erhielt er Nachricht, daß 30,000 Türken gegen ihn in Anmarsch seyen, er ersuchte daher den Rußischen General en Chef Suwarow, sich mit ihm zu vereinigen. Dies geschah. Am 30. July 1789 früh gieng man dem Feind entgegen. Es näherte sich eine feindliche Truppe von 3000 Mann, die die Kosaken zum Weichen brachten, und da sie der tapfere Barkoische Major von Kienmayer mit 300 Husaren verfolgte, ergriffen sie die Flucht, und ließen mehr als 100 Todte und 60 Gefangene zurück. Selbst Osmann Pa-

scha wurde mit seinen 6000 Mann aus seinem Lager, das im Feuer aufloderte, vertrieben.

Unterdessen setzte die vereinigte Armee ihren Marsch über den Putna-Fluß unter klingendem Spiele und beständigem Kanonenfeuer, obschon sie die Türken beständig anfielen, immer vorwärts fort. Das feindliche Hauptlager war noch eine Stunde entfernt, und der Marsch mit vielen Beschwerden verbunden; Infanterie und Kavallerie mußte sich beständig durch die dichtesten und dornichten Gesträuche, welche über Mann und Pferd zusammenschlugen, durcharbeiten; doch ließen sie den Muth nicht sinken, blieben in der besten Ordnung, und in einem Augenblicke waren nach durchgesetztem Gebüsche die Quarrees wieder formieret. Nahe an diesem Gebüsche stund das türkische Lager, gleich hinter demselben lag Focksan, und das befestigte Kloster Samuel. Die Türken empfiengen den linken Flügel mit Kanonen; aber

nun rückte die Kavallerie von beyden Flügeln vor. Zu gleicher Zeit stürzte die Infanterie auf die Türken los; diese konnten nicht lange aushalten, sie nahmen die Flucht. Ein Theil der Janitscharen warf sich in das Kloster Samuel, das Bataillon von Schröder stürmte auf selbes, es wurde mit Verlust zurückgetrieben, der Oberste Graf von Auersperg und der Major Orelly büßten dabey ihr Leben ein. So eben kam Prinz von Coburg; er zog den Degen, und rief: „Es lebe Joseph II.!“ . . . Er führte die Bataillons in eigner Person noch einmal ins Feuer, und nun gelang der Angriff mit Tapferkeit von allen Seiten. Die Feldmusik mußte unaufhörlich spielen, während welcher beyde Flügel, doch der rechte mehr als der linke, sich einwärts schwenkten, und die Türken in ein kreuzendes Feuer brachten, wodurch eine solche Niederlage angerichtet wurde, daß, nachdem mehr dann 1500 Türken todt hingestreckt lagen, der Seraskier Dervisch Meh-

met Pascha mit der Armee die Flucht ergriff, den vereinigten Siegern 10 Kanonen, 16 Fahnen, alle Magazine, Munition, und das ganze Lager zurücklassen mußte.

Dieser Sieg war herrlich und wichtig; er verdiente, daß, wie es auch geschehen ist, derselbe bey allen Oesterreichischen Korps durch ein Te Deum gefeyert wurde.

Joseph II., der grosse Thaten zu schätzen wußte, krönte denselben mit seinem entscheidenden Beyfall. In den allergnädigsten Ausdrücken antwortete er dem Prinzen auf die Ihm eingesandte Relation, nannte diesen Sieg glorreich, und in allem Betrachte vortheilhaft; bezeugte, daß Er nicht genug seine Dankbarkeit darüber zu erkennen geben könne, und ließ es hiebey nicht bewenden, sondern überschickte ihm auch zum öffentlichen Zeichen seines Wohlgefallens für diesen dem Staate geleisteten wichtigen Dienst das Großkreuz des militairischen Theresienordens.

Prinz Coburg, welcher den erhabenen

Beyfall seines grossen Monarchen nothwendig fühlen mußte, ließ die ganze Armee in Ordnung stellen, dankte derselben für die ihm geleistete gemeinsame Hülfe zur Bekämpfung des Feindes, und beschloß seine Dankrede, indem er auf den erhaltenen Orden deutete, mit folgenden wenigen, aber für die Armee grosses Lob in sich enthaltenden Worten:

„ Dieses Ehrenzeichen, meine Brüder!
„ hab ich euch zu verdanken!" —

Auch die Kaiserinn von Rußland ließ diesen wichtigen Sieg nicht unbemerkt. Sie schrieb sehr huldreich und verbindlich an den Prinzen, und machte ihm mit einer reich brillantirten Dose ein kostbares Geschenk.

Kaum hatte der Prinz durch diesen bey Focksan erfochtenen Sieg Ruhm und Ehre eingeerndtet, als schon wiederum neue Lorbern für ihn sproßten, die er pflücken sollte.

Durch die seit dem Anfange des Septembers von Kundschaftern eingezogene Nachrichten brachte er in Erfahrung, daß der Groß=

vezier von seinem bisherigen Standorte Marsin aufgebrochen, über die Donau gesetzt, und bey Brailow ein Lager bezogen habe, von wo aus selber bereits einige Truppen an dem Buseo gegen Focksan vorausgeschickt haben solle. Diese Nachricht war von besonderer Wichtigkeit, und bewog den immer wachsamen, und eben so vorsichtigen als tapferen Prinzen seinen Siegesfreund, den Rußischen General en Chef Suwarow noch einmal zu ersuchen, daß er mit ihm vereinigt dem Feinde entgegen gehen möchte. Suwarow ohne zu verweilen, machte Anstalt, daß seine vom Pruth bis zum Sereth vertheilt gewesene Division bey Szastrolom sich zusammen ziehen mußte. Er antwortete dem Prinzen: „Ich werde kommen" — und er kam. Beyde setzten am 22. Sept. 1789 über den Rimna-Fluß, und stellten sich jenseits in Schlachtordnung.

Ungefähr des Morgens um 5 Uhr entdeckten die Türken bey Tirkukuli das Kais.

Rußische Korps. Sie fiengen sogleich an dasselbe mit Kanonen zu beschiessen, zogen sich gegen dessen rechten Flügel, brachen ihr Lager ab, und schickten das Gepäcke fort. Der Großvezier ließ mehr als 18,000 Mann Kavallerie diesem von ihm abgesonderten Korps zu Hülfe eilen. Auf Seiten des Prinzen von Coburg wurde man diese Hülfstruppen gewahr, und rückte immer mit schnellen Schritten weiter vor. Der Feind fiel die vereinigte Macht wiederhohltermalen an, wurde aber durch ein heftiges Kanonen- Karabiner- und Musketenfeuer zurückgewiesen. Nach noch mancherley gemachten Versuchen ereilte die vereinigte Kavallerie den Feind, und nöthigte ihn, den größten Theil seiner Kanonen zu verlassen, und sich in den Wald zu ziehen. Die Oesterreichische und Rußische Infanterie erreichte hierauf in vollem Laufe die feindlichen Verschanzungen, überstieg dieselben, stach den größten Theil der Janitscharen mit dem Bajonette darnieder, besetzte das erober-

te Geschütze, und zwang sie zur eiligsten Flucht. Die Schlacht nahm ihren Anfang gleich nach Aufgang der Sonne, und dauerte fast bis zum Untergange derselben. Die Türken verlohren über 7000 Mann. An Trophäen wurden erobert 100 Fahnen, 6 Mörser, 7 schwere Belagerungs- und 64 Feldstücke von verschiedenem Kaliber, eine grosse Menge an Munition und Geräthschaften, alle Magazine, und alle 3 Lager. Dieser Sieg war um so glorreicher, je auffallender es seyn mußte, daß eine so geringe Macht, aus welcher die vereinigte Armee bestund, den 100,000 Mann starken Großvezier in 3 wohlbefestigten Lagern auf das Haupt schlug.

Martinestie verherrlichte nun das Lob des Prinzen von Coburg, und verschaffte ihm vorzüglich würdige Belohnungen. Er erhielt von seinem Monarchen Joseph II. die Würde eines Feldmarschalls, und den abermaligen ungeheuchelten Beyfall der beyden Kaiserhöfe. Katharina II. schrieb nochmal sehr schmeichel-

haft an ihn, und begleitete ihr Schreiben mit einem reich brillantirten goldenen Degen, als die vorzüglichste Zierde eines Helden.

Nun gieng er mit seinem siegreichen Heere geraden Weges auf Bukarest, die Hauptstadt der Wallachey, wo er am 10. November 1789 seinen Einzug hielt.

Zwey Stunden vorwärts der Stadt empfiengen ihn die Ansehnlichsten vom Adel und der Bürgerschaft, und begleiteten ihn in den nahe daran sich befindenden Sommerpallast des abwesenden, und mit seinen Truppen unter den Türken als Kommandirender stehenden Fürsten der Wallachey Mavrojeny. Hier hatte sich der Metropolitan mit der ganzen Geistlichkeit, mehr als 2000 an der Zahl, versammelt. Diese führten den Prinzen in die Kirche, woselbst ein Baldachin, unter welchem er sich setzen mußte, errichtet war. Alle Landstände leisteten ihm eine Art von Huldigung im Namen seines Monarchen, Kaiser Joseph II., wo entgegen er ihnen allen Schutz

zusicherte. Von da gieng der Zug in die Stadt. Bey dem Aufsitzen wurde ihm von den Ständen ein schöner Arabischer Hengst, mit einem prächtigen orientalischen Reitzeuge ausgeziert, vorgeführet, womit sie dem Prinzen ein Geschenk machten, mit der Versicherung: „Sie „wüßten wohl, daß er niemals Geschenke „annehme, diesesmal aber könne es nicht „anders seyn, das Volk verlange einstim„mig, daß er sich darauf setzen, und so die„sen ehrenvollen Einzug halten möchte.“ — Prinz von Coburg that also ihren Willen, nahm das Pferd an, und bestieg dasselbe. Bey 800 Boyaren, und mehr als 12,000 Einwohner ritten, und giengen ihm entgegen, von allen Seiten ertönte ein lautes Freudengeschrey, und alle Glocken von mehr als 300 grossen und kleinen Kirchen wurden geläutet. Die k. k. Truppen schlossen sich in schönster Ordnung hinter den Prinzen an, er trug Feldmarschalls Uniform, und war mit dem grossen Theresienorden geziert.

Die Wallachey war also der Standpunkt, auf welchen Prinz von Coburg alle seine Absichten von der Bukkowina aus mit so vieler Klugheit und Tapferkeit, ja man darf sagen, mit mehr dann Heldenmuth hingerichtet, und auch wirklich erreicht hatte. Wenige werden sich eines ähnlichen Vorzugs rühmen können, und es bleibt allgemein anerkannte Wahrheit, daß er durch seine klugen Anstalten, geschwinden Vorkehrungen, durch eigenen Muth und persönliche Tapferkeit in diesem ungemein blutigen Kriege die größten Thaten verrichtet; selbst die Eroberung der Festung Belgrad durch seine bey Focksan und Martinestie gewonnenen Schlachten erleichtert, und sich bey der ganzen k. k. Armee besonders ausgezeichnet hat. Seine Thaten, und der erhabene Beyfall, welchen selbst der grosse Loudon demselben mit Vergnügen und wahrer Theilnehmung geschenket, waren der beste Beweis von seiner Größe und militairischen Erhabenheit. Nach ihm bildete sich sein

ganzes Heer, er hat dasselbe zu einem unüberwindlichen gemacht; Herablassung und Güte, und dann auch Strenge erweckten bey seiner Mannschaft Ehrgefühl, Eifer, Streben nach Verdienst, flammten Muth und Tapferkeit an, und erzeugten Liebe und Ehrfurcht gegen ihn. Seine ganze Armee belebte ganz der Geist der alten Römer, und ihr Verhalten war so vortrefflich, daß bey derselben Regimentsstrafen fast ganz entbehrlich waren; dagegen prangten Viele mit den eingeführten Ehrenpreisen der gemeinen Mannschaft, diese reitzten den edlen Stolz um so mehr, je höher diejenigen bey seinem Korps von allen, auch selbst von Offizieren geachtet wurden, die solche erhielten; da diese Ehrenzeichen nur an diejenige vertheilet wurden, die sich durch eine ausgezeichnete That derselben würdig gemacht hatten.

Der frühzeitige Hintritt Kaiser Josephs II. und die unter seinem Nachfolger Leopold II. eingetretene Vermittlung des Berliner Ho=

ses, wodurch 1792 der Friede zwischen Oesterreich und der Pforte zu Szistow geschlossen worden, machten, daß der Feldmarschall Prinz von Coburg seine so glücklich als siegreich gewandelte Laufbahne verlassen mußte. Mit Lorbern und wohlverdientem Ruhme ausgeschmückt gieng er als Generalkommandant im Königreich Hungarn nach Ofen, allwo er mit all der ihm eigenen Klugheit, Würde und Ansehen diesem vielbedeutenden Posten vorstund.

Der abermal den 1. März 1792 erfolgte Todfall Kaiser Leopolds II. setzte seinen erstgebohrnen Sohn, den Erzherzog Franz zum Nachfolger und Beherrscher aller hinterlassenen Erbreiche. Diesem als König von Hungarn und Böhmen kündigte die französische Nationalversammlung, mittelst erzwungener Bestättigung durch den König Ludwig XVI. unterm 20. April 1792 förmlich den Krieg an.

Die ersten Feindseligkeiten wurden durch

die Franzosen an den Gränzen der österreichischen Niederlande begangen, allein diese bekamen ihnen sehr übel, sie verlohren durch die Tapferkeit der österreichischen Truppen an Mannschaft und Artillerie ungemein, und mußten jedesmal als Ueberwundene sich in ihre Gränzen zurück ziehen; mit einem Worte: die österreichischen Waffen siegten bey allen Gelegenheiten.

Friedrich Wilhelm II. König von Preußen trat als Bundsgenosse persönlich mit einem Korps seiner Truppen, unter Kommando des regierenden Herzogs von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel an die Seite der Oesterreicher, die die General-Feldzeugmeister Prinz v. Hohenlohe, und Graf v. Clairfait anführten, und beyde vereint, drangen siegreich bis Chalons in Frankreich vor, in der Absicht, nicht um Eroberungen zu machen, wie die vorausgeschickten und in Frankreich verbreiteten Proklamazionen klar und ausdrücklich lauteten, sondern, um die Nation

zu einem geziemenderen Betragen gegen den König und dessen Familie, und zu vernünftigeren Entschliessungen zu bewegen.

Allein alles dieses schlug fehl, man zog sich zurück, und die französische Armee, unter Kommando des General en Chef Dümourier, folgte auf dem Fuß, verdrang durch ihre Uebermacht die Alliirten aus allen in Lothringen gemachten Eroberungen, überschwemmte die Niederlande, Holland und mehrere Provinzen des deutschen Reichs, in welchen sie durch gewaltthätig erzwungene Aufdringung ihres chimärischen Freyheits- und Gleichheitssystems alle Arten der Greuelthaten ausübte.

Dieses grausame Verfahren veranlaßte das gesammte deutsche Reich, dessen Verfassung dadurch am meisten bedrohet wurde, diesen Krieg als einen Reichskrieg zu betrachten, die Reichstruppen langten allgemach an, und die Armee vermehrte sich nach und nach. Man ernannte, um dieselbe anzuführen, den

tapferen, und durch den letzten Türkenkrieg so berühmt gewordenen Feldmarschall Prinzen von Sachsen-Coburg einmüthig zu derselben obersten Befehlshaber, wie es das kaiserl. Komißionsdekret vom 9. Januar 1793 bestättigt. Es hieß darinn:

„Se. kaiserl. Majest. Franz II. eröffnen „Churfürsten, Fürsten und Ständen, daß „Allerhöchst Sie Ihrem General-Feldmar„schalle, des Herrn Prinzen von Sachsen„Coburg Durchlaucht, aus besonderm huld„vollen Zutrauen auf dessen vieljährige, haupt„sächlich in dem letzten Türkenkrieg durch die „ruhmwürdigsten Siege bewährte Kriegser„fahrenheit, und in mildester Rücksicht auf „des Herrn Prinzen ungeheuchelte Liebe, Treue „und patriotische Ergebenheit für Se. Röm. „kaiserl. Majest. sowohl, als das werthe „deutsche Vaterland das Oberkommando der „deutschen Reichsarmee in Allerhöchst Ihrem, „auch der Churfürsten, Fürsten und Stände „Namen allergnädigst übertragen haben.

„Die-

„Diese aus solchen wichtigen Beweggrün-
„den gefaßte Allerhöchste Entschliessung ge-
„währe zugleich Sr. Röm. kaiserl. Majest.
„zum voraus die angenehme Beruhigung,
„daß Churfürsten, Fürsten und Stände ge-
„dachte, und in der Person eines so kriegs-
„erfahrnen und tapfern, anbey aus einem so
„hohen und patriotisch gesinnten Hause ab-
„stammenden Prinzen getroffene Wahl nicht
„nur gerne vernommen, sondern auch die
„dadurch für das Beßte des deutschen Va-
„terlandes bezeugte Reichsoberhauptliche Vor-
„sehung mit allem unterthänigsten Dank um
„so mehr erkennen würden, als Se. Röm.
„kaiserl. Majest. nicht vermögend seyen, dem
„deutschen Reich einen aufrichtigeren Beweis
„Ihrer Reichsväterlichen Sorgfalt zu geben,
„als eben jenen Feldherrn zum Oberkomman-
„do der Reichsarmee zu bestimmen, welchem
„selbst Allerhöchst Sie aus besonderm Ver-
„trauen auf dessen entschiedene Verdienste die
„oberste Feldherrnstelle über ihre sämmtliche

„gegen die Franzosen streitende Truppen aller-
„gnädigst anvertraut hätten.“ —

Sobald dem Prinzen von Coburg dieses Allerhöchste kaiserliche, und des ganzen Römischen deutschen Reichs ehrenvolle Dekret zugekommen, verließ er sein Generalkommando in Hungarn, und begab sich nach Wien, von wo er nach einem kurzen Aufenthalt, und nach abgelegtem Treueseide in die Hände des Kaisers mit patriotischen Wünschen überhäuft zur Armee abgegangen.

Die mißliche Lage der Sachen erweckte gleich nach seiner Ankunft zweckmäßige Vorkehrungen, wodurch nach seinem entworfenen Operazionsplan die Feinde unvermuthet in ihren Kantonirungen angegriffen werden mußten, um für die Folge glückliche Ereignisse zu erzwingen.

In dieser Absicht ließ Prinz von Coburg die erforderlichen Truppenabtheilungen in ihre angewiesene Stationen vorrücken, um zu gleicher Zeit das große Werk zu beginnen.

Das Städtchen Düren war das Centrum, von wo aus er von dem Erzherzog Karl, dem Prinzen von Würtemberg, dem General Davidovich, und dem Obristen von Mack begleitet in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März 1793 um 1 Uhr nach Mitternacht aufbrach, wie es auch der Feldzeugmeister Graf von Clairfait, und andere Truppen-Kommandanten thaten.

Um 4 Uhr früh fieng in verschiedenen Gegenden an dem Roerfluße die Kanonade an, die Franzosen wurden überall mit vieler Tapferkeit angegriffen, und geschlagen, und bis Abends ward zwischen Düren und Aldenhoven der herrlichste Sieg erfochten, wobey die Franzosen unter dem Kommando des General Stengel mehr dann 2000 Todte, 1500 theils verwundet, theils gefangen, und 12 Kanonen zurückliessen.

Nun war jeder Tag siegreich. Er gieng geradenweges mit dem rechten Flügel auf Herzogenrad, wo die Franzosen unter dem

Generale Miaczinsky sehr stark verschanzt, aber ohne den Angriff zu erwarten, einige Stunden vor Ankunft der Oesterreicher die Flucht nahmen; und mit dem linken Flügel unter dem Kommando des Feldmarschall=Lieutenant Prinzen von Würtemberg auf die Stadt Aachen, welche von 6000 Franzosen unter dem Generale Dampierre vertheidigt war, nahm sie mit dem Säbel in der Faust ein, erlegte derselben eine große Menge, und eroberte mehrere Kanonen. Von da gieng er mit seinen Truppen gegen die sehr wichtige Festung Mastricht, welche von den Franzosen unter dem General Miranda schon einige Zeit belagert, aber bey Annäherung der Kaiserlichen eilends verlassen ward, ließ die flüchtigen Feinde durch den Erzherzog Karl, der die Avantgarde führte, angreifen, von ihren Posten delogiren, und bis zum Einbruch der Nacht bis gegen Tongern vor sich hintreiben, wo dieser sie dann ferner bey Anbruch des Tages diesen vortheilhaften Posten

zu verlassen nöthigte, und selben mit 3 Bataillons Oesterreichern besetzte.

Nicht minder glücklich griff der Feldmarschall-Lieutenant Prinz von Würtemberg die Feinde bey Herve an, schlug sie, und verjagte sie, welcher glückliche Ausschlag nun den Schrecken unter die im Limburgischen und in Lüttich gestandene Franzosen dergestalt verbreitete, daß sie mit Hinterlassung alles geraubten Guts eiligst die Flucht nahmen, welches den Oesterreichern, sammt 80 Kanonen, 14,000 Flinten, und allen übrigen Vorräthen bey ihrer Besitznehmung in die Hände fiel.

Die Franzosen waren nun in die äußerste Verwirrung gesetzt, und Prinz von Coburg verfolgte seine Heldenbahne bis St. Tron, wo er am 15. März sein Hauptquartier nahm. Hier erhielt er Nachricht, daß die von der Roer bis über die Maas zurückgeworfene feindliche Armee sich zwischen Brüssel und Löven versammelt, und einige Verstärkungen aus den

Niederlanden an sich gezogen, zugleich auch noch von der unter dem General en Chef Dümourier nach Holland vorgerückten Armee einige Truppen gegen Antwerpen und Mecheln sich zu wenden angefangen haben. Diesem zufolge entschloß er sich den Feind in dieser seiner Zusammenrückung anzugreifen.

Als am 16. März die k. k. Armee im Marsch begriffen war, um das Lager hinter dem grossen Geete = Bach zu beziehen, brach auch der Feind zu eben der Zeit von Löven auf, um den Prinzen von Coburg in den Kantonirungen zu überfallen. Sie trafen bey Tirlemont zusammen, kanonirten sich, aber ohne beträchtlichen Verlust, bis sie die Nacht daran verhinderte.

In der Nacht auf den 17. März ließ er die Armee zurück defiliren, und wählte für sie eine seinen Absichten angemessene Stellung.

Den 18. mit Anbruch des Tages marschirte der Feind in mehrern Kolonnen gegen die Oesterreicher, gegen 8 Uhr rückten sie

mit vielem schweren Geschütze auf der Chaussee von Tirlemont links und rechts vor. Allein der Feldmarschall Prinz von Coburg beorderte gegen alle diese feindliche Kolonnen eben so viele Attaken, und zwar den Feldmarschall-Lieutenant Prinzen von Würtenberg gegen Leau, den Feldmarschall-Lieutenant Benjovsky gegen die Chaussee zwischen Orsmael und Dermael, den Erzherzog Karl auf das Dorf Orsmael, und den Feldzeugmeister Grafen von Clairfait auf des Feindes linken Flügel gegen Racour, der Feldzeugmeister Graf von Colloredo blieb mit dem ersten Treffen im Mittelpunkte stehen. Jeder aus ihnen führte seinen Auftrag mit so vieler Klugheit und Entschlossenheit aus, daß der Feind allenthalben repoussirt, und geschlagen wurde. Besonders war der Angriff, den der feindliche General en Chef Dümourier selbst mit 30,000 Mann auf den entscheidendsten Punkt bey Racour führte, von dessen Behauptung das ganze Schicksal abhieng, äuß-

ferst lebhaft und blutig, und nur die persönliche außerordentliche Tapferkeit und Einsicht des Feldzeugmeisters Grafen von Clairfait konnte der entscheidenden Hartnäckigkeit widerstehen, mit welcher Dümourier seine Truppen in weit überlegener Anzahl selbst, und wiederhohlt anführte. Die Nacht endigte diese eilfstündige Schlacht, und hinderte die siegreichen Oesterreichischen Truppen den von allen Seiten geschlagenen und weichenden Feind weiter zu verfolgen, und gänzlich zu zernichten.

Der Feind verlohr etliche und 30 Kanonen, an Todten zwischen 5 und 6000 Mann, und etliche 100 Gefangene. Der österreichische Verlust belief sich zwischen 14 und 1500 Mann.

Prinz von Coburg ließ nun die Feinde nicht mehr zu Athem kommen. Der Oberste Myllius von Michael Wallis nahm den 20. März Diest mit der größten Bravour, machte nach einem harten Widerstande den Kom-

mandanten Saint Cartillon, sammt 50 Mann und einer Kanone zu Gefangenen, versprengte den übrigen Theil der Besatzung, besetzte Diest, Scherpentevell und Sichem, und ließ seine Patrouillen bis Mecheln gehen.

Bey so glücklichen Vorfällen setzte er seinen Siegesmarsch den 22. in der Früh in 3 Kolonnen gegen die Anhöhen von Heringsberg fort, griff die Feinde mit aller Tapferkeit an, und schlug sie nach einem durch längere Zeit fortgesetzten sehr blutigen Gefechte zurück, zwang sie Löven zu räumen, und sich zwischen da und Brüssel zurückzuziehen. Sie hinterliessen den Siegern über 2000 an Todten und Verwundeten, sammt 3 Kanonen.

Dem Feinde war anjetzo die vortheilhafte Stellung auf dem Eisenberge zwischen Löven und Brüssel allein noch übrig, auf die er seine ganze Hoffnung baute; allein so bald derselbe den Prinzen dahin Bewegung zu machen wahrnahm, wurde er muthlos, verließ Brüssel, nahm ohne ihn abzuwarten,

den Marsch gegen Tournay, und zog sich zugleich von Mecheln zurück.

Am 25. März rückte der siegreiche Feldmarschall in Begleitung des Erzherzogs Karl, und anderer seiner tapferen Generale in Brüssel ein. Sie wurden von den Niederländern mit einer sehr lebhaften und aufrichtigen Freude aufgenommen, insbesondere aber wurden Se. kön. Hoheit der Erzherzog mit einer sehr sichtbaren devotesten Liebe und aller Unterwürfigkeit in der festen Ueberzeugung empfangen, in Sr. kön. Hoheit, dem geliebtesten Bruder ihres Monarchen, ihren Schützer zu erhalten.

Wie nun durch diese herkulische Arbeit der beträchtlichste Theil der Niederlande von dem Feinde gereinigt, und selber gegenwärtig in einer größeren Entfernung stunde, so hat der Prinz Feldmarschall den seit dem 1. März durch die beständigen Märsche, und fast täglich gelieferte Treffen sehr hart mitgenommene Truppen, um solchen einige Erhohlung

zu verschaffen, in und um Brüssel durch etliche Täge die Kantonirung beziehen lassen; während dem eine andere Abtheilung seiner Truppen den Feind die Stadt und das Schloß Namur, und am 26. auch die Stadt und Citadelle Antwerpen nach einem starken Gefechte zu übergeben zwang.

Die wenigen Erhohlungsstunden, die der rastlose Sieger seinen durch blutige, nie vergeßliche Kämpfe, ermüdeten tapferen Truppen, als einen Zoll ihres erwiesenen Heldenmuthes sowohl, als selbe durch Erquickung zu fernerem vorzubereiten; auf wenige Tage vergönnet, benutzte auch er selbst dadurch, daß er an die Reichsversammlung in Regenspurg ein Notifikationsschreiben dd. Hauptquartier Brüssel den 26. März folgenden Inhalts erließ:

„Wir Friedrich Josias von Gottes Gna„den Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und „Berg, auch Engern und Westphalen, Land„graf zu Thüringen, Marggraf zu Meißen,

„gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der
„Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein,
„Großkreuz des militärischen Maria There=
„sia = Ordens, Ihro k. k. Majest. und des H.
„Röm. Reichs dermalen kommandirender
„Feldmarschall über Dero und des Reichs
„Armee ꝛc.

„Unseren freundlichen und dienstlichen
Gruß zuvor!

„Hoch= und Wohlwürdige, Hoch= und Wohl=
gebohrne, Hochedle, Veste und Hochge=
lehrte, Hoch = und Vielgeehrte Herren
und Freunde!

„Euer Excellenzien, und Unsern Viel=
„geehrten Herren wird aus dem von Ihro
„k. k. Majest. an das Reich erlassenen aller=
„gnädigsten Ratifikationsdekret vom 9. Jän=
„ner d. J. bereits bekannt seyn, daß Aller=
„höchst Dieselbe in Allerhöchst Dero und ge=
„sammter Herren Churfürsten, Fürsten und
„Stände Namen das Kommando der an=

„geordneten Reichsarmee Uns allergnädigst
„aufgetragen haben.

„Wir haben keinen Augenblick versäumt, „Uns diesem Allerhöchsten Auftrage aus unterthänigster Verehrung gegen Ihre kaiserl. „Majestät, und zu Ehren der hohen Churfür„sten, Fürsten und Stände zu unterziehen, „da Wir es Uns zum Glücke schätzen, die „Gelegenheit erhalten zu haben, nach dem „ruhmwürdigen Beyspiele Unserer fürstlichen „Vorältern Leib und Leben für die Wohl„fahrt des deutschen Vaterlandes, und für „die Erhaltung der deutschen Verfassung ge„gen einen für beydes so gefährlichen Feind „allen Kriegsgefahren aussetzen zu können.

„Wir verfehlen daher nicht, Euer Exzel„lenzien und Unsern Hoch- und Vielgeehrten „Herren die Uebernehmung des sothanen Kom„mando über die Reichsarmee, wie auch die „bereits zu höchsten Handen Sr. kais. Ma„jest. geschehene Ablegung des gewöhnlichen „Eides an Kaiser und Reich zu melden, da-

„bey aber auch zu versichern, daß Wir Uns
„bereits an die Gränzen begeben haben, um
„die Reichsvölker vordersamst zusammen zu
„ziehen, damit Wir in Stand gesetzt wer-
„den, sowohl die Sicherstellung der vorlie-
„genden Kreise, wodurch die rückwärtige oh-
„nehin vertheidiget werden, als die Befrey-
„ung der wirklich vom Feinde überzogenen
„hohen Reichsstände nach Möglichkeit zu be-
„fördern. Die Wir mit beflieſſener Hoch-
„achtung und aufrichtiger Danknehmung stets
„beharren

Euer Exzellenzien und Unserer Hoch- und
Vielgeehrten Herren

Ergebenster Dr.

Pr. Coburg, Feldmarschall.

Hauptquartier Brüſſel

den 26. März 1793.

Wie sich die Truppen in etwas erquicket, und die Reichstruppen allgemach gesammelt hatten, brach Prinz von Coburg am 29. März wieder aus Brüſſel auf, und rückte

mit der Armee gegen Mons und Tournay vor, in welches letztere der Feldzeugmeister Graf von Clairfait einzog. Der Oberste Michailevich eroberte Brügge nebst einem Magazin und 12 Kanonen, und nachdem dieser den Feind nach Nieuport verdränget hatte, gieng er mit seiner Abtheilung nach Courtray.

Das Kriegsfeuer bedrohte nun auf allen Seiten das feindliche Gebieth mit eben jenen fürchterlichen Auftritten zur Wiedervergeltung, mit welchen das diesseitige von ihnen vorher mitgenommen worden. In dieser Absicht ließ der Prinz Feldmarschall den 9. April seine Armee aus ihren Stationen um Mons aufbrechen, und auf den Anhöhen von Quievrain ein Lager auf die Art beziehen, daß ein Theil derselben die Kommunikation mit Valenciennes abschnitt, indessen eine andere zur Beobachtung der feindlichen Festungen Lille, Conde und Maubeuge zurück blieb.

Nach dieser Vorrückung wurde der Feind von allen Seiten angegriffen, und nachdem

er eine Zeitlang Widerstand geleistet, überall delogirt, worauf er sich theils in die Festung Conde zu werfen, theils sich nach Valenciennes zurückzuziehen bemüßiget wurde, und so ward die Festnng Conde nun gänzlich eingeschlossen.

Wie sich die Feinde so von allen Gegenden gedrängt sahen, überfielen sie unter Anführung des General Dampierre den 1. May mit ihrer bey Famars und Valenciennes versammelten Macht, so aus mehr dann 100,000 Mann bestand, die Armee des Prinzen von Coburg, und jene des Feldzeugmeisters Grafen von Clairfait zu gleicher Zeit früh mit solcher Wuth, daß nur die persönliche Tapferkeit der Anführer, vereint mit dem unerschütterlichen Heldenmuthe ihrer Truppen, die den Feinden um zwey Drittheile unterlegen waren, selben widerstehen konnten. Das Gefecht war hartnäckig und blutig, da die Feinde mit einer sehr zahlreichen Artillerie versehen, und überdieß auf ihre Ueberlegenheit

poch=

pochten, bis endlich Prinz Coburg und Clairfait, welchem letzteren der k. Preußische General-Lieutenant v. Knobelsdorf, ungeachtet er selbst auch angegriffen worden, mit einigen Bataillonen zu Hilfe kam, Abends um 9 Uhr einen vollkommenen Sieg über dieselben erfochten. Die Feinde liessen zwischen 3 und 4000 Todte auf dem Schlachtfelde, und sehr viele Verwundete. Die Kaiserlichen zählten 226 Todte, und 146 Verwundete. Die Sieger nahmen 5 feindliche Dörfer in Besitz, erbeuteten 9 Kanonen, 2 Haubitzen, 17 Munitionswägen, mehr dann 100 Artilleriepferde, machten aber nur 167 Gefangene, da die Kavallerie alles zusammen hieb. Der Feind wurde dermaßen zurück geworfen, daß die vereinten Truppen alle jene Posten besetzten, die die Franzosen vorher behauptet hatten.

Dieser auf ewig merkwürdige Sieg hatte viel ähnliches mit jenem über die Türken bey Martinestie, indem dießmal wegen Beschaf-

fenheit des Schlachtfeldes mehr nicht, als 20,000 Oesterreicher an dem Gefechte Theil nehmen konnten.

Die eben gemeldeten Niederlagen hinderten die Franzosen, ihrer großen Macht wegen noch nicht, den Muth aufzugeben, die sehr enge eingeschlossene Festung Conde, die ihres Falles die erste schien, retten zu wollen; sie errichteten daher bey Raimes und der Abtey Vicogne neue Redouten, wodurch sie die kombinirten Truppen unausgesetzt beunruhigten. Diesem zu steuren, ließ der Prinz durch den General-Feldzeugmeister Grafen v. Clairfait am 8. May dieselben mit einigen Bataillons, und mit Unterstützung eines k. Preußischen Detaschements mit Anbruch des Tages dergestalt von dreyen Seiten zugleich angreifen, daß nach einem hartnäckig geleisteten Widerstande ihre Verschanzungen und Redouten überwältigt, und alles, was erreicht werden konnte, mit dem Bajonette erlegt wurde. An Todten liessen sie mehr als

2000, und an Gefangenen über 250, worunter 10 Offiziere waren, zurück. Der feindlicher Seits Kommandirende en Chef Dampierre hatte das Unglück, durch eine Kanonenkugel einen Schenkel zu verlieren, an welcher Verwundung er am 10., nachdem er nach Valenciennes gebracht worden, seinen Geist aufgeben mußte.

Nach dieser abermal erlittenen sehr beträchtlichen Niederlage zog sich der Feind in sein voriges großes Lager bey Famars, welches wegen seiner Lage und vielen vortheilhaft angebrachten Verschanzungen einer Festung ähnlich war, zurück, um von da aus die kombinirte Armee an den weiteren Unternehmungen hindern zu können. Allein Prinz von Coburg wollte sich in seinem Vorhaben nicht hindern lassen, und griff mit der k. k. Hauptarmee, vereinigt mit einem Theile der Englisch- und Holländischen Truppen den 23. May 1793 dieses so berühmte Lager bey Famars, unter dem Kommando des französ.

Generals en Chef La Marche, auf allen Seiten zugleich an, eroberte die herwärts der Ronelle befindlichen Redouten mit Sturm, und schlug die Franzosen mit einem großen Verluste über die Ronelle zurück.

Während dem andere Kolonnen unter Anführung des Herzogs von York, und des k. k. Feldzeugmeisters Fürsten von Hohenlohe über die Ronelle setzten, auf Famars los rückten, und den Feind sowohl seine Verschanzungen, als das Lager zu verlassen, und sich 10,000 Mann stark in die Festung Valenciennes zu flüchten zwangen, griff auch der Feldzeugmeister Graf von Clairfait die Retrenchements des feindlichen Lagers bey Aubry an, und drängte die Franzosen allenthalben bis in ihr Lager zurück. Man eroberte 20 Kanonen vom schweren Kaliber, der General des Verges, nebst 17 Staabs= und Subalternen Offiziers, wie auch über 400 Gemeine wurden zu Gefangenen gemacht, und mehr dann 1000 Todte bedeckten das Schlachtfeld.

Die Holländer unter Anführung des Erbprinzen von Oranien giengen zu eben der Zeit auf Orchies los, machten die Garnison theils nieder, theils gefangen, und eroberten 3 Kanonen.

Die Preußischen Truppen unter dem Kommando des General-Lieutenant von Knobelsdorf griffen die befestigte Abtey Hasnon an, bemeisterten sich aller Retrenchements, und nach vielem Blutvergiessen dieses ohne Rettung befindlichen Postens.

Der Verlust des Feindes an diesem Tag war sehr beträchtlich, indem er mehr als 5000 Mann, theils Todte, theils Verwundete zurückließ. Die kombinirte Armee zählte von Beyden 1017 Mann, worunter 49 Staabs- und Oberoffiziere waren.

So wurde dieses große und bedenkliche Unternehmen gegen das so fürchterliche Lager zu Famars, welches zu Anfang dieses Jahrhunderts unter dem Marschall von Villars die Vormauer von Frankreich war, und

dermal die einzige Hofnung der Jakobiner seit ihrer unter Dümourier so gählingen Verdrängung aus den Niederlanden ausmachte, durch den unwiderstehlichen Muth und Tapferkeit der vereinigten Deutschen mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt, und veranlaßte, daß Prinz von Coburg den 24. May mit Tages Anbruch die Festung Valenciennes zu berennen förmlich den Anfang machte.

Diese mitten zwischen mehrern andern liegende Festung, und die unweit davon unter dem Kommando des General Cüstine stehende französische zahlreiche Armee, foderte alle Vorsicht des Prinzen auf, um das Unternehmen gegen dieselbe mit glücklichem Erfolge auszuführen. Seine zu diesem Vorhaben nothwendigen Anstalten wurden mit solchem Eifer und Beharrlichkeit fortgeführt, daß in der Nacht vom 18. auf den 19. Juny schon mit Bomben und glühenden Kugeln von allen Seiten der Alliirten in die Festung gespielt werden konnte. Der dadurch an mehrern

Gebäuden verursachte Brand veranlaßte zwar die Inwohner wegen der Uebergabe derselben an den Kommandanten zu dringen, der ihnen aber mit dem Tode drohte, wenn sie nochmals davon Meldung machen sollten, welchem zufolge die Festung und ihre Inwohner ihrem Schicksale anheim gestellt bleiben mußten.

Während dem durch die kombinirte Armee der Festung Valenciennes mit Nachdruck zugesetzt wurde, hielt Prinz Coburg die nur 2 Stunden davon entfernte Festung Conde unter dem Kommando des k. k. Feldmarschall-Lieutenant Prinzen v. Würtemberg mit 15,000 Mann so enge eingeschlossen, daß selber von keiner Seite weder Lebensmittel, an welchen sich der Mangel bald äusserte, noch andere Hilfe beygebracht werden konnte. Und da General Cüstine durch mehrere Versuche zu ihrer Rettung nichts bewirken konnte, auch die Garnison sowohl als die Bürger von dem unausstehlichsten Hunger bis zum Tod ge-

plagt worden, hat selbe sich den 11. July 1793 zur Kapitulazion gezwungen gesehen, und sich auf Gnad und Ungnad ergeben; welchem zufolge die Besatzung unter dem General Chancel 4000 Mann stark auszog, vor der Festung das Gewehr streckte, und sich alsdann gefangen ergab, alle Artillerie, sowohl als Munition, sammt den übrigen Rüstungssorten, die sich sehr hoch beliefen, fielen den Siegern zu, und die Festung selbst wurde den 13. darauf von den k. k. Truppen in Besitz genommen. Man fand darinen 61 Metallene Kanonen, 17 Mörser, 6 Haubitzen, 6 Steinpöller, 13 Stück Feldgeschütze, 75,757 Kanonenkugeln, 9307 Bomben, 3505 Haubitzgranaden, 1500 Centner Pulver, 412,548 scharfe Flintenpatronen, 3345 Feuergewehre; an Lebensmitteln aber nichts.

Den 14. ließ der Feldmarschall Prinz von Coburg in der Festung Conde folgende Proklamazion ergehen:

„Da die Stadt und Festung Conde sich

„der Gewalt Sr. Majest. des Kaisers, und „Königs von Preußen durch die tapfern Trup„pen, die ich zu kommandiren die Ehre habe, „unterworfen hat, so erkläre ich hiemit, daß „ich davon im Namen Sr. kaiserl. und königl. „Majestäten Besitz nehme, und allen friedfer„tigen Einwohnern des eroberten Landes alle „Sicherheit und Schutz zusage. Ich erkläre „über dies noch, daß ich die Gewalt, die ich „Kraft des Rechts der Eroberung habe, nur „gebrauche, um die öffentliche Ordnung, „Sicherheit der Personen und des Eigen„thums zu erhalten, und die ersten nöthigen „Maaßregeln ergreifen werde, um diese wich„tigen Gegenstände zu erreichen.

„Ich erkläre hiemit ferner, daß alle Klubbs „und alle öffentliche Versammlungen, die „nicht authorisirt sind, auf der Stelle auf„hören sollen, indem ich fest entschlossen bin, „alle dergleichen Gesellschaften durch die in „meinen Händen befindlichen Mittel zu un„terdrücken, dann scharf und exemplarisch

„diejenigen zu bestrafen, die diese Versamm-
„lungen und Klubbs in geheim bey sich hal-
„ten, oder nur auch denselben beywohnen
„werden, wie denn auch diejenigen, welche
„durch Handlungen, oder mit Worten die
„Ordnung und öffentliche Ruhe stöhren wer-
„den.

Gegeben im Hauptquartier Herin
den 14. July 1793.

Coburg.

Unterdessen wurde der Festung Valenciennes immer mit mehrerem Nachdrucke zugesetzet, und nachdem 3 angelegte Minen mit Aussetzung von einigen Minuten eine nach der andern am 26. July Abends um 9 Uhr mit dem besten Erfolge gesprungen, die feindlichen Gegenminen eingestürzt, und viele Mineurs verschüttet worden, wurde der Sturm auf dem bedeckten Wege, und das daran stossende Hornwerk mit so vieler Tapferkeit von den k. k., Englischen, und übrigen alliirten Truppen unternommen, und mit so glück-

lichem Erfolge ausgeführt, daß die Feinde allenthalben nach hinterlassenen mehr dann 600 Todten, vielen Gefangenen, 30 Kanonen, 1 Haubitze, dann einer Menge Munition, die aus Mangel, sie wegbringen zu können, in das Wasser geworfen werden mußten, zurückwichen.

Durch diesen errungenen Vortheil stund der Festung Valenciennes der letzte Herzensstoß bevor. Friedrich Herzog von York, der die Belagerung seit dem Anfange kommandirte, ließ sie daher am 27. July zum letztenmal zur Uebergabe auffordern, und nachdem sich der Kommandant Ferrand mit dem meisten Theile der Garnison in die Citadelle geworfen, die Alliirten aber sich auf den eroberten Werken wirklich festgesetzt hatten, wollte er das Aeußerste nicht abwarten, steckte die weisse Fahne aus, und verlangte Waffenstillstand, um sich zur Capitulation anschicken zu können. Diese kam den 28. July dergestalt zu Stande, daß die feindliche in

beyläufig 7000 Mann bestehende Garnison nach zurück gelassener Artillerie, Munition, Magazinen, allem übrigen Kriegsgeräthe, wie auch aller Kavallerie= Artillerie= Proviant= und aller andern Militär=Dienstpferde den 1. August 1793 frühe, unter Anführung ihres Kommandanten Generals Ferrand, mit Ehren zwar ausziehen, aber auf dem Glacis, allwo von dem Belagerungskorps der kais. kön., wie auch der Englischen, Hannövrischen und Heßischen Truppen Espalier gemacht, und ein Quaree formiret worden, Bataillonsweise ihr Gewehr strecken, Fahnen, Standarte und Spiel ablegen, und sich als kriegsgefangen betrachtet, verbindlich machen mußte, während des ganzen Krieges gegen die Armeen Sr. Majest. des Kaisers und seiner Alliirten, unter einer kriegsüblichen Strafe, nicht mehr zu dienen, worauf selbe unter Begleitung der Kavallerie auf dem ihr vorgeschriebenen Wege nach Frankreich entlassen, und Valenciennes durch die

kais. kön. Truppen im Namen Sr. Majest. des Kaisers in Besitz genommen worden.

Die Eroberung dieser so vortreflichen Festung, die man mit Recht unter die ersten Frankreichs zählen darf, machte dem Herzog von York viel Ehre, und dem erhabenen Prinzen Feldmarschall von Coburg, durch dessen Anleitung sie unternommen worden, verschafte sie ungemein viel Erleichterung, mit dem Entwurf seiner Operazionen zum nähern Ziele vorzurücken.

Sie kostete den kombinirten Mächten in allem ohngefähr 2000 Todte und Verwundete; hingegen dem Feinde an Militair über 5500, an Bürgern, Weibern und Kindern bey 3000. Was erobert wurde, bestand in 2048 Centnern Pulver, 130 Kanonen, 43 Mörsern, 11 Haubitzen, 606,000 Kugeln, 6705 Bomben, 1350 Granaden, 3446 neuen, 10,000 alten Gewehren, 1,534070 Livres in der Krigskasse; worunter 200,000 Livres klingende Münze, das übrige aber Assignaten waren; endlich

einem ungeheuren Vorrath an allen Gattungen von Lebensmitteln.

Hierauf ließ der Prinz, in der Absicht den Feind anzugreifen, den 6. August 1793. in 3 Kolonnen auf selben losgehen; allein er flohe allenthalben, und wurde, wo er sich immer festsetzen wollte, mit dem Säbel wieder delogirt. Der Herzog von York setzte mit seiner Kolonne über die Schelde, und drang nach mehreren sehr blutigen Gefechten bis in die Gegend von Dünkirchen vor, das er auch den 22. August zu berennen anfieng.

Eine andere Kolonne unter dem Befehl des Feldzeugmeisters von Clairfait wendete sich gegen die Festung Quesnoy, fieng sie den 22. August zu belagern an, und ängstigte sie mit Feuer dergestalt, daß sie nach mehrmaligen fruchtlos unternommenen Ausfällen endlich Nachts den 10. auf den 11. September sich zur Kapitulazion bequemen mußte; welcher zufolge der französische Kommandant Goullus sich mit der Garnison zu Kriegsge=

fangenen ergab, und den 13. die Festung mit allem und jedem den k. k. Truppen einräumte.

Allein während dem dies vorging, langte der feindliche Sukkurs an, um die Festung Quesnoy zu entsetzen, und griff, ohne zu wissen, daß selbe schon kapitulirt habe, den 12. September früh gegen 6 Uhr das zur Bedeckung der Belagerung postirte Observationscorps mit 17,000 Mann, theils Kavallerie, theils Infanterie, und vielen Kanonen an, aber die unaussprechliche Tapferkeit der k. k. Truppen richtete eine solche Niederlage unter den Franzosen an, daß mehr dann 2000 Mann todt, über 2000 gefangen, 5 Fahnen, 18 Kanonen, 2 Haubitzen, und gegen 3000 Feuergewehre auf dem Schlachtfelde erobert, und der übrige Theil gänzlich zersprengt sich mit der Flucht dort und dahin retten mußte.

Dieser Sieg war um so herrlicher, je seltener das Beyspiel ist, daß durch Kavallerie ohne Infanterie und ohne Kanonen, so viele

Infanterie mit einer Menge Kanonen ganz vernichtet worden.

Nicht so glücklich gelang es vor Dünkirchen, wo das Belagerungskorps des Herzogs von York, nachdem es den 7. und 8. Sept. unter den Feinden eine große Niederlage angerichtet, endlich durch die Uebermacht unter Anführung des General Houchard, und die unausgesetzt mit frischen Truppen immer unterstützte Angriffe gezwungen worden, mit einem Flügel die Belagerung aufzuheben, und sich hinter den Kanal von Fürnes zu ziehen. Doch schickte Prinz von Coburg unter den Befehlen der Feldmarschall-Lieutenante Beaulieu und Erbach 15,000 Mann, die in Vereinigung mit 8000 Holländern dem vorgedrungenen Feinde so zusetzten, daß er nach einem Verlust von 2000 Mann und 8 Kanonen sich zurück zog, und die Alliirten ihre vorige Posten wieder besetzten.

Hierauf ward die Belagerung der Festung Maubeuge die Hauptbeschäftigung des Prinzen

zen Feldmarschalls. Er rückte daher am 28. Sept. 1793 in 6 Kolonnen über die Sambre, und warf alle die kleinen Lager, die gleichsam die Vorposten von der Festung ausmachten, mit vielem Verluste der Feinde an Mannschaft sowohl als Geschütze, über den Haufen; wodurch es ihm endlich gelang, den 30. Septemb. zu ihrer Berennung den Anfang zu machen. Das Belagerungskorps stand unter den Befehlen des General-Feldzeugmeisters Grafen von Colloredo, und das Observationskorps unter dem Feldzeugmeister Grafen von Clairfait. Prinz v. Coburg nahm das Hauptquartier zu Pont.

Der feindliche en Chef kommandirende General Jourdan zog hierauf seine ganze Macht zusammen, um dem verschanzten Lager vor Maubeuge, und der Festung selbst zu Hülfe zu eilen, und griff am 15. October in 3 Kolonnen, deren jede aus 15,000 Mann bestand, das Observationskorps, so in allem nur aus 18,000 Reutern zusammen gesetzt

war, an. Man schlug mit beyspielloser Tapferkeit von Fruh 8 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags, wo sodann der feindliche linke Flügel gänzlich geschlagen, nebst mehreren hundert Todten auch 10 Kanonen zurück ließ. Allein das Treffen erneuerte sich mit weit stärkerem Grimme am 16. nach vergangenem Nebel, die Armee stand viel stärker, als den Tag vorher, man focht mit äußerster Entschlossenheit, und vereitelte alle Versuche des Feindes, sich mit dem im verschanzten Lager vor Maubeuge stehenden Korps zu vereinigen; sie wurden Reihenweise hingestreckt, aber immer durch frische Truppen, und weit stärker ersetzt. Sobald der Prinz von der außerordentlichen Stärke des Feindes durch das zweytägige Treffen überzeugt war, faßte er den Entschluß, die Armee hinter der Sambre zu versammeln, und deßhalb die Einschliessung des festen Lagers auf dem rechten Ufer für diesmal aufzugeben; die Festung selbst aber fortan auf dem linken Ufer gesperrt zu halten.

In dieser Absicht setzte das Observationskorps sowohl, als der Theil des Berennungskorps vom rechten Ufer in der Nacht über den Sambrefluß, nachdem es durch 18 Stunden die viermal stärkere Macht des Feindes mit beyspielloser Entschlossenheit aufgehalten, demselben 30 Kanonen abgenommen, und an Todten, Verwundeten und Gefangenen einen Verlust von 10 bis 12,000 Mann verursacht hat, wovon in den behaupteten Dörfern und Wäldern ganze Haufen von Todten lagen. Auch war der Feind so abgeschreckt, daß er den Marsch der Truppen und die Abführung der Siegeszeichen nicht im mindesten zu hindern sich getraute. Der Verlust der Alliirten belief sich gegen 3000 Mann.

Die Lage der kombinirten Armee mitten zwischen feindlichen Festungen sowohl, als selbst die durch des Feindes Vordringen in Besitz genommene Posten erforderten die größte Aufmerksamkeit des Prinzen Feldmarschalls. Die in Marchiennes gelegene feindliche aus

4000 Mann bestandene Besatzung, welche die Zugänge der Stadt mit 12 Kanonen und Haubitzen besetzt hatte, war ihrer Neckereyen wegen ein Stein des Anstoßes, um so mehr als selbe durch wiederhohlte Versuche nicht unterlassen wurden, um sich Orchies zu bemeistern. Daher erhielten die zwey k. k. Generalmajors Otto und Kray von dem Herzog von York den Auftrag, sich dieses gefährlichen Postens nach ihrem ohnehin bekannten tapferen und klugen Benehmen, wie immer möglich, zu bemächtigen. Ihr beyderseits einverstandener Entwurf wurde durch Prinz Coburg genehmigt. Sie griffen sodann am 30. October um 2 Uhr vor Tages Anbruch an; und obwohl die Feinde sich mit ungemeiner Hartnäckigkeit bis 9 Uhr wehrten, so siegten die kombinirten Truppen endlich doch, nachdem mit ausgezeichneter Tapferkeit von allen Seiten zugleich in die Stadt eingestürmet worden. Die Dispositionen waren so gut getroffen, daß nicht ein einziger

Mann vom Feinde entkam. Beynahe 2000 sammt dem Interims-Kommandanten, dem Obersten Fontenelle, der in Abwesenheit des mit einem Operationsplan nach Douay abgegangenen wirklichen Kommandanten Ranconnois, das Kommando führte, wurden gefangen, und mehr als 2000 erleget. Erobert wurden 12 Kanonen mit 2 Haubitzen, meist vom großen Kaliber, 36 Munizionskarren, eine große Lavette, ferner 6 vierspännige große, mit gefüllten Haubitzgranaden, und 2 mit Pulver beladene Wägen, alles Feuergewehr, 300 Pferde, 100 Ochsen, und 300 Schaafe.

Dieses mit Tapferkeit ausgeführte Unternehmen wurde noch durch den nicht minder glücklichen Entsatz von Ypern und Nieuport, und der hierauf erfolgten gänzlichen Vertreibung des Feindes aus West-Flandern durch die kombinirten Truppen unter den Befehlen des Herzogs von York verherrlichet, der dem Feinde mit solchem Nachdruck zu Leibe gieng,

daß dieser nach einem durch 4 Täge fruchtlos fortgesetzten Bombardement, und dreymaliger, mit den schärfsten Bedrohungen begleiteter Aufforderung endlich in der Nacht vom 29. auf den 30. October von selbst abgezogen, dabey aber von einer solchen Furcht durchdrungen worden, daß er seinen Pulvervorrath in die Luft sprengte, und 2 Vierundzwanzig-Pfündner, 2 Mörser sammt vielen Bomben und Kugeln im Stich ließ.

Der seit der Vorrückung des Herzogs von York bis an die Gränze vom 26. Octob. her dem Feinde zugefügte Schaden belief sich auf 6000 Todte und Gefangene, und auf 22 Kanonen.

Wie nun die Feinde sich in allen Gegenden innerhalb ihre Gränzen zurück gezogen, und die rauhe Jahreszeit die großen Unternehmungen von beyden Seiten zu verhindern schienen, verlegte der siegreiche und unermüdete Feldmarschall Prinz von Coburg die Armee in eine den Umständen angemessene Kantonirung, stellte starke Aviso-Vorposten aus,

um vermittelst dieser durch Patrouillen, theils den feindlichen Streifereyen Einhalt zu thun, oder von der Annäherung starker feindlicher Detaschements oder Bewegungen bey Zeiten benachrichtigt zu werden, und übersetzte das Hauptquartier von Bavay unterm 1. December 1793 nach Mons.

Sobald die k. k. Truppen sich von ihren durch den vergangenen Feldzug ausgestandenen Strapazen in etwas erholt hatten, und Prinz Coburg die Nachricht erhielt, daß die feindliche Armee unter dem Kommando des Generals en Chef Pichegrü anfange, sich vorwärts in Bewegung zu setzen, auch zwischen Landrecy und Cambray ein weitschichtiges Lager abgestochen habe, welches in kurzem bezogen zu werden schiene, brach er am 20. Februar 1794. mit der Armee aus den Kantonirungen auf, und nahm sein Hauptquartier zu Valenciennes.

Er ließ die Armee der Alliirten indessen eine solche Stellung nehmen, daß sie den

Franzosen in jedem Falle die Spitze bieten konnte. Das Centrum der grossen Oesterreichischen Armee unter seinem Kommando lehnte sich an Valenciennes, Conde, und Quesnoy; der rechte Flügel unter dem Feldzeugmeister Grafen von Clairfait an Dornick, Orchies und Marchiennes, und der linke unter dem Feldzeugmeister Prinzen von Hohenlohe deckte Mons und Charleroi.

Ueberdies zog er von Namur bis Luxemburg eine starke Truppenkette, welche dem Feind den Einfall in die Provinz verwehrte, da indessen West-Flandern durch die englischen und hannövrischen Kriegsvölker, denen noch Oesterreicher zugetheilt waren, beschützet wurde.

In dieser Stellung erwartete man die Entwicklung der feindlichen Absichten. Die bisher vorgefallenen Vorpostengefechte waren nicht von solcher Beschaffenheit, aus selben auf eine große Unternehmung zu schliessen; als mit einem Male der feindliche General

en Chef Pichegrü mit demjenigen Theil seiner Armee, der sogenannten Division du Centre, die aus 36,000 Mann bestunde, aus den Kantonirungen zwischen Avesnes und Cambray am 29. März 1794 in der Nacht aufbrach, und in der Absicht, einen Hauptangriff gegen Cateau und Pomereul zu unternehmen, vorrückte, um diesen Posten, der ihm die Kommunikazion zwischen seinen Festungen sehr erschwerte, zu überwältigen, dann mit der aus Cambray gegen Beauvais vorgerückten Colonne sich zu vereinigen, und seine weiteren Unternehmungen gegen die kaiserlichen Festungen, und nunmehrige Stellung fortzusetzen.

Er marschirte in 6 Kolonnen, deren jeder ihre besondere Attaque angewiesen war, die mit Ueberlegenheit an Mannschaft sowohl als dem Geschütze von schwerem Kaliber die kaiserl. Vorposten zurück drückte, und Pomereul sammt der dortigen Redoute in Besitz nahm.

General Werneck, der die Wichtigkeit dieses Postens nicht verkannte, von dem ihn die feindliche Uebermacht verdränget hatte, vereinigt mit dem General Kray, traff die zweckmäßigsten Anstalten, ließ die rückwärts gelegene Infanterie und Kavallerie vorücken, und griff dann den Feind mit Entschlossenheit, Vorsicht und Klugheit dermassen an, daß derselbe sowohl aus der schon besetzten Redoute, als auch dem Verhaue und dem Dorfe Pomereul mit gefälltem Bajonette vertrieben, und durch die Kavallerie bis über Ors verfolget wurde. Bey welchem tapferen Unternehmen die Küraßiere und Uhlanen unter der Anführung des Obrist-Lieutenants Grafen Palfy, und der Mitwirkung des tapfern Oberlieutenants Bogdan von den Uhlanen dem geworfenen Feinde 5 Kanonen, nebst 2 Pulverkarren abnahmen.

Mit gleichem Glücke und eben dem Muthe wurde vom Generalmajor Kray der Posten zu Cateau, so wie jener des General-

majors Prinzen Ludwig von Coburg an der Selle bey Solesmes, und des Feldmarschall-Lieutenants Otto bey Denain und Villers en Couchie vertheidigt, und dieser des Feindes mit so vieler Ueberlegenheit unternommene Angriff allenthalben zurück geschlagen und vereitelt, so zwar, daß bis Abends an dieser ganzen Kordonkette alle Posten von den k. k. Truppen wieder besetzt waren. Der Verlust des Feindes belief sich bey diesem Gefechte auf mehr dann 1200 Mann.

Nachdem die Absicht des Feindes durch die Tapferkeit der k. k. Truppen so glücklich vereitelt worden, und die üble Witterung, die bisher alle Kriegsunternehmungen unmöglich gemacht, nachgelassen hatte, so haben die kommandirenden Generale der kombinirten Armeen nach getroffener Verabredung den Feldzug mit der Vorrückung nach Landrecy zu eröffnen, beschlossen. Zu diesem Ende versammelten sich am 16. April 1794 Nachmittags die gesammten Armeen an dem

Selle=Fluß, bey Montay und Foreste, allwo Se. Majest. der Kaiser, Franz II., von Seinen zwey Durchlauchtigen Herren Brüdern, den Erzherzogen Karl und Joseph, begleitet, dieselben in Augenschein nahm.

Die gesammten Truppen dieser alliirten Mächte formirten sich in 3 Armeen, nämlich: die k. k. Hauptarmee, unter dem Kommando des Feldmarschalls Prinzen von Coburg; die Armee Sr. kön. Hoheit des Herzogs von York, vereinigt mit dem k. k. Korps des Feldmarschall=Lieutenants v. Otto, und die Armee des Herrn Erbprinzen von Oranien, mit dem k. k. unter dem Feldmarschall=Lieutenant Grafen v. Latour stehenden Korps.

Die gemeinschaftliche Bestimmung dieser Armeen war, die Feinde, welche zwischen Guise und Landrecy kantonirten, und vorwärts sehr stark verschanzt waren, in mehreren Kolonnen zugleich anzugreifen, sie über die Oise, den Noirieu=Bach, so wie auch über die kleine Helpe gegen Avesnes zurück-

zuwerfen, um alsdann zugleich Landrecy einzuschliessen, und zur Belagerung dieser Festung zu schreiten.

Den 17. April um 9 Uhr früh wurde der Marsch in 8 Kolonnen angetreten; wovon die erste linkerhand bey Ors und Catillon über die Sambre drang; die zweyte gegen Massinguet auf Ferny und Oisy; die dritte, bey welcher Se. Majest. der Kaiser selbst gegenwärtig war, über Vassigny auf die Anhöhen von Grandpleu; die vierte über Saint Soupleant auf Vaux gegen Bohain; die fünfte über Maret gegen Premont; die sechste über Linie nach Grevecoeur; die siebente über Beauvais gegen Cambray; und die achte über St. Hiller bis Naves, vorrückten.

Die ersten 5 Kolonnen fanden auf ihren Wegen allenthalben feindliche, mit Artillerie und Truppen stark besetzte Verschanzungen, welche sehr hartnäckigen Widerstand leisteten, aber durch die Tapferkeit der Truppen, und derselben vortrefliche Anführung, theils mit

stürmender Hand genommen, theils umgangen und erobert wurden, so daß der Feind, obschon er sich mehrmal gesammelt, und selbst seiner Seits angegriffen hat, auch stark genug war, um einer jeden dieser Kolonnen ein wo nicht überlegenes, doch eben so starkes Korps entgegen zu setzen, dennoch allenthalben geschlagen, und über die Oise, den Noirieu-Bach, die Sambre, und die kleine Helpe geworfen wurde.

Dieser Sieg kostete den Feinden an Todten bey 5000 Mann, gefangen wurden nur einige hundert, worunter viele Offiziere waren, da die Kavallerie alles zusammen hieb. Sie verloren 30 Kanonen und viele Pulverkarren, nebst einer Fahne. Der Verlust von Seite der kombinirten Mächte belief sich gegen 500 Mann.

Den 18. wurde die ganze Gegend zwischen der Sambre und der kleinen Helpe vollkommen vom Feinde gereinigt, und die Festung Landrecy berennet.

Prinz von Coburg versäumte nun keinen Augenblick, die so tapfer als glücklich errungenen Vortheile mit Nachdruck zu benutzen. Er ließ sodann am 20. April in der Früh die aus k. k. und holländischen Truppen zusammen gesetzte Belagerungs-Armee, unter dem Kommando des Erbprinzen von Oranien, und des k. k. Feldmarschall-Lieutenants, Grafen von Latour auf dem linken Ufer der Sambre den Feind in seinem unter dem Kartätschenschuß der Festung stark verschanztem Lager angreifen, selbes an mehreren Orten zugleich stürmen, den Feind heraus, und bis in den verdeckten Weg der Festung werfen; und diese auf das engste einschliessen.

Die ungemein starke feindliche Macht in dieser Gegend konnte die verlohrnen Vortheile nicht so gleichgültig nehmen, um sie nicht wieder erringen zu wollen. Sie rückte daher am 21. April bey Tages Anbruch mit einem Korps von 18,000 Mann gegen den k. k. Generalmajor, Grafen Bellegarde, welcher

auf der Strasse von Guise, bey Grand Blocus, mit einem Detaschement von der Observationsarmee postirt war, vor, drückte seine Vorposten zurück, und griff selbst seine Position mit vielem Geschütze und einer ausserordentlich zahlreichen Kavallerie an; doch die Einsicht und die Tapferkeit dieses braven Generals fand Mittel durch einen in dem wahren Augenblick geordneten Kavallerieangriff, bevor noch die Unterstützung anlangte, den Feind mit einem Verlust von etlichen hundert Mann zurück zu schlagen, und über den Noirieu-Bach zu werfen, wobey er 3 Kanonen und 2 Haubitzen eroberte.

Dieser Angriff war nicht der einzige, den die Feinde unternahmen. Sie drangen zu eben der Zeit mit 10,000 Mann auf den bey la Capelle postirten k. k. Feldmarschall-Lieutenant Alvincy, über Etrocung gegen Fontenelle, und mit einer eben so starken Anzahl von Avesnes her gegen Cartigni vor, so zwar, daß dieser sich zurück zu ziehen für gut fand,

oh-

ohne jedoch vom Feinde weiter beunruhiget zu werden. Hierauf zog sich der Feind rechts und vereinigte sich mit der bey Cartigni vorgedrungenen Kolonne, und machte Miene, die kombinirte Position bey Beaurepaire anzugreifen.

Prinz von Coburg schickte den Generalmajor v. Finke mit 2 Bataillonen und 6 Escadronen vor, um den Rückzug des Feldmarschall-Lieut. Alvincy zu erleichtern. Dieser stellte sich dem Feinde bis Pas de Vache entgegen, der sich mit vieler Infanterie auf der Anhöhe rechts von Malgarni formirt hatte, griff ihn mit der Kavallerie an, und warf ihn. Zweymal stellte sich der Feind wieder, und drang von neuem vor, bis er endlich durch den dritten Angriff ganz in Unordnung gebracht, und in die Flucht geschlagen wurde. Beyde diese Attaquen kosteten dem Feinde mehr dann 1000 Todte, die auf dem Schlachtfelde zurück blieben.

Allein alle diese Schlappen schreckten den

Feind nicht ab, die Belagerung von Landrecy, vor welcher in der Nacht vom 20. auf den 21. die Trancheen eröffnet worden, mit aller Macht zu verhindern zu trachten. Und da derselbe in dieser Absicht mit einem Theil seiner Armee bey Malgarni und Beaurepaire stand, und am 22. April früh die Vorposten der Kombinirten zurück zu drücken anfieng, griff ihn Prinz Coburg in 3 Kolonnen an.

Die erste dieser Kolonnen unter dem Generalmajor Grafen v. Bellegarde, trieb den Feind aus Malgarni, Louist de Hainaux, und warf ihn über die Sambre, wo er sich zwar wieder sammelte, aber durch das Kanonenfeuer bis Nouvion vertrieben wurde.

Die zweyte unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Kinsky, griff ihn bey Malgarni und Beaurepaire an, und verjagte ihn bis in den Wald Haye Catelaine, wo er sich endlich ganz aus dem Gesichte verlor.

Die dritte unter dem Feldmarschall-Lieutenant v. Alvincy, drang ebenfalls nach Beau-

repaire vor, vertrieb ihn von Pesan in den Wald Haye de Catignies, und dann aus diesem Wald nach Fontenelle.

Diese Unternehmung geschah mit so guter Ordnung und so vielem Glücke, daß nicht nur eine große Anzahl Feinde geblieben, sondern auch der wesentliche Vortheil dadurch erzielet worden, denselben aus dem Walde verjagt zu haben, um an den Verschanzungen des Lagers ungestört fortarbeiten zu können.

Nach allen den vergeblichen Versuchen, welche feindlicher Seits bisher gemacht worden, um die siegenden Armeen wieder zurück zu treiben, und das beängstigte Landrecy zu entsetzen, wurde dem Feldmarschall Prinzen von Coburg die Meldung gemacht, daß der feindliche General en Chef Pichegrü alle mögliche Verstärkungen an sich ziehe, um wieder durch die Volksmenge zu ersetzen, und zu erzwingen, was ihm der Mangel an Kriegserfahrenheit nicht versprechen konnte, und daß

er unter starker Bedeckung um die kombinirten Stellungen herum schwärme, um sie zu rekognosciren, und seinen Plan zum Angriff darnach einzurichten.

Der Prinz ließ ihn nur durch einige fliegende Truppen beobachten; und da man grosse Bewegungen am 25. April bey dem feindlichen Heere wahrnahm, erhielten die Armeen auf jeden Fall ihre Anweisungen, und alle Truppen blieben die Nacht durch unter Gewehr.

Kaum graute am 26. April der Tag, als der Feind mit mehr als 100,000 Mann, die in 4 Kolonnen abgetheilt waren, sich gegen die vereinigten Armeen heran wälzte. Es war ein hinreißender, betäubender Anblick. Die Truppen und ihre Heerführer standen auf ihren Posten zum Empfang bereit. Die sehr zahlreiche feindliche Artillerie machte schon in ziemlicher Entfernung Feuer auf die kombinirten Truppen, das man aber nur an Gegenden erwiederte, wo man sie zu errei-

chen glaubte. Der Feind machte auf einige Augenblicke Halt, und nun gieng eine etwa 27,000 Mann starke Kolonne auf den rechten Flügel, und die Stellung des k. k. General-Feldzeugmeisters Grafen v. Clairfait los. Dieser bekannte Held sah bald seinen Vortheil ab, ließ sein Treffen, das ziemlich gedrängt in einem Halbzirkel stand, etwas zurück ziehen. Der hitzige Feind stürmte nicht ganz in gehöriger Ordnung darauf zu, als Clairfait auf einmal seine Truppen ausdehnte, den Feind mit einem erschrecklichen Feuer angriff, ihn bald in Unordnung brachte, und mit einem großen Verlust an Todten sowohl als Gefangenen, und Kanonen zurück schlug. Die Kavallerie, wobey sich die Dragoner von Latour wieder auszeichneten, setzten dem fliehenden Feinde mit Nachdruck zu, dessen sie eine Menge zusammen hieben.

Zur nämlichen Zeit gieng eine zweyte Kolonne des Feindes, ungefähr 30,000 Mann stark, auf die Stellung des Herzogs von York,

oberhalb Cateau, los. Hier fanden die Feinde einige Schwierigkeit; sie mußten durch eine Ebene, welche von einigen Anhöhen bestrichen ward; man brannte einige leichtere Kanonen auf sie los, und machte sie glauben, als wäre man nicht sehr zum Treffen geneigt. Der Feind, stolz auf seine Anzahl, drange in der Ebene vor, und suchte von den Anhöhen Meister zu werden, um sein Geschütz darauf anzubringen. Der Herzog von York zog sich auf eine dieser Anhöhen, wo eine versteckte Batterie war, zurück. Der Feind rückte immer weiter vor, und man ließ ihn auf die Nähe des Gewehrfeuers kommen. Auf einmal fieng diese fürchterliche Batterie an, Kugeln und Kartätschen unter ihn herab zu donnern, und dieß war das Zeichen, wo die Armee des Herzogs von York wieder vorrückte, und nun ein allgemeines Feuer aus Gewehren und Kanonen auf den Feind machte, der zu ganzen Haufen hingeschmettert wurde. Seine Glieder kamen durch die gros-

sen Lücken in Unordnung, schon wollte man einhauen, und mit dem Bajonette darauf los gehen, als er sich wieder stellte. Nun schickte der Herzog ein starkes Korps Englischer Kavallerie, die Hügel zu umgehen, und den Feind in die Flanke zu nehmen. Mit verhängtem Zügel sprengte diese dahin, brach etlichemal durch die Glieder der feindlichen Infanterie, und warf alles zu Boden, was vor ihr war, und sprengte mit 3 österreichischen Kavallerie-Regimentern auf den Feind los; die Infanterie folgte mit gefälltem Bajonette, und nun begann das schrecklichste Gemetzel. Der Feind floh in der größten Unordnung, ließ Kanonen, Munitionswägen, alles im Stich, und suchte nur sein Leben zu retten. Einige tausend Todte bedeckten das Schlachtfeld. Man eroberte 36 Kanonen, und machte einige Hundert zu Gefangenen, worunter der Kommandant dieser Kolonnen, der General Chapuy und sein Adjutant war, der dem tapfern k. k. Rittmeister Klee, von

Zeswitsch Kürassier in die Hände fiel. Der gänzlich zersprengte Feind ward bis Ligny und Cambray verfolgt.

Die anderen 2 Kolonnen griffen zur selben Stunde die Hauptarmee des Kaisers an, welche unweit dem Hauptquartiere, oberhalb Landrecy, in Schlachtordnung stand. Man ließ den Feind zum Gefechte kommen, er setzte sich bey dem Dorfe Priches, wo der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Alvincy sehr stark verwundet wurde. Nun übernahm der Erzherzog Karl das Kommando des Reservekorps, ließ durch die Kavallerie den Feind überflügeln, und warf ihn mit großem Verluste über die Helpe. Die meisterhaften Schwenkungen der Truppen, die der Feldzeugmeister Graf von Kinsky, die Generale Kray und Bellegarde mit ihren Abtheilungen machten, nahmen dem Feind jeden Vortheil; er begieng Fehler, die sie zu seinem Nachtheile benutzten. Und da der Feldmarschall-Lieutenant v. Schmerzing gegen jene Kolon-

ne, die gegen den Mittelpunkt vorgedrungen war, mit Tapferkeit ansetzte, auch die Artillerie sie reihenweis darniederstreckte, und sie überdieß befürchtete, in der Flanke und Rücken angegriffen zu werden, machte sie Anstalt zum Rückzug, wozu ihr die Kavallerie mit dem Säbel verhülflich war, die sie bis über die Oise verfolgte.

So endigte sich diese merkwürdige Schlacht, die von 4 Uhr früh, bis spät in die Nacht, 18 volle Stunden gewähret hatte, und unter welcher die Besatzung von Landrecy noch über dieß einen heftigen Ausfall machte, der aber von der Belagerungsarmee glücklich, und mit großem Verluste zurück geschlagen worden ist. Dieser Sieg war der glorreichste, den je die Tapferkeit erfochten hatte. Man eroberte 50 Kanonen, machte 1500 Gefangene, und mehr dann 5000 Todte.

Der Erbprinz von Oranien, der die Belagerung führte, ließ am nämlichen Tage der Schlacht um 12 Uhr zu Mittag aus den

Batterien der ersten Parallele die Festung zu beschiessen anfangen, wodurch ein guter Theil der Stadt in Brand gesteckt wurde.

Nach dem herrlich erfochtenen Siege durch die Observationsarmee wurde die Stadt am 27. April aufgefordert, die aber eine abschlägige Antwort ertheilte, worauf das wegen dieser Verhandlung durch einige Stunden ausgesetzte Artilleriefeuer wieder anfieng, und die Stadt dergestalt ängstigte, daß, bevor noch die zweyte Parallele ganz zu Ende gebracht worden, schon am 30. früh um 7 Uhr der Kommandant General Roulland, die Garnison und die Bürgerschaft durch einen Trompeter die Kapitulation antragen ließen. Sie verlangten einen zweymal vierundzwanzigstündigen Waffenstillstand, und freyen Abzug – aber dieser Antrag wurde abgeschlagen. Man bewilligte nur eine halbe Stunde, in welcher Abgeordnete mit Vollmacht, sammt Geiseln heraus geschickt werden müßten; im widrigen Falle das Feuer von neuem anfangen würde.

In der letzten Minute kamen Deputirte von Geiseln begleitet, und man begann zu kapituliren. Um 2 Uhr Nachmittags war die Kapitulation schon unterfertigt, welcher zufolge die Garnison, die anfänglich 7000 Mann stark war, aber durch die vorgefallenen Gefechte, und die Wirkung des Artilleriefeuers seit dem 17. April 2000 Todte und Verwundete gehabt hat, folglich 5000 streitbare Mannschaft noch ausmachte, an demselben Abend mit allen militärischen Ehrenzeichen aus der Festung ausziehen, auf dem Glacis die Waffen strecken, und sich zu Kriegsgefangenen ergeben mußte. Alles in der Festung befindliche Geschütze, worunter 78 Kanonen und eine Menge an Munition aller Art, fielen den Ueberwindern zur Beute, nachdem durch das heftige Bombardement das Zeughaus in die Asche gelegt, auch der feindliche Artillerie-Kommandant mit einem Munitions-Magazine in die Luft gesprengt worden.

Man konnte den Verlust des Feindes vom 17. April bis 1. May an Deserteurs sowohl, als Gefangenen und Todten, die Garnison von Landrecy mit begriffen, ohne Uebertreibung auf beyläufig 27 bis 30,000 Mann, und jenen an Kanonen und Haubitzen auf 162 sicher anschlagen, alsdann kalkulire man, wie stark die Macht gegen die kombinirten Armeen mag gewesen seyn, da dieser Verlust nichts weniger als merkbar war.

Ueber diese siegreiche Einnahme der Festung Landrecy haben Se. Majest. der Kaiser das Te Deum feyerlichst abzuhalten angeordnet; daher am 5. May 1794 um 8 Uhr früh die vor Catillon und Cateau gelagerte Armee in Parade ausrückte, und nachdem Se. Maj. in Begleitung des Feldmarschalls Prinzen von Coburg, vom linken Flügel vor Catillon angefangen, über St. Benin bis Inechy, die ganze Fronte beritten, und alle Truppen in Augenschein genommen hatte, ist der Gottesdienst bey der sogenannten Cense Rembolieux

unter Abfeurung dreyer Salven gehalten worden.

Diese glorreiche Expedition der Alliirten gegen die Festung Landrecy und derselben Eroberung war das Signal zu den unbändigsten Ausbrüchen feindlicher Wuth und Wildheit. West = Flandern und der nördliche Theil von Hennegau mußten die Rache dafür empfinden. Der Feind unternahm nun den neckenden Krieg, und zog auf seinen linken Flügel die Garnisonen aus Lille, Douay, Dünkirchen, und stürzte unvermuthet auf West = Flandern los, drückte die schwache Besatzungen zurück, und plünderte Menin, Ypern, Courtray und die dortige Gegend. Der Feldzeugmeister Graf v. Clairfait erhielt von Coburg den Auftrag, dahin vorzurücken; er eilte mit einem, noch von der Schlacht am 26. April ermüdeten Korps den Feinden entgegen, die sich aber bey seiner Ankunft zurück zogen, und er konnte nur den Nachtrapp erreichen, in den er mit solchem Nachdruck

einbrechen ließ, daß nebst einigen hundert Todten mehrere gefangen, auch 2 Kanonen und 8 Munitionswägen erobert wurden. Doch dieß fruchtete nichts, die Feinde waren zu stark, und behaupteten alle Posten, von denen sie die Kombinirten verdränget hatten.

Der tapfere Hanövrische General von Oynhausen bemächtigte sich am 28. April des ihm Tags vorher abgenommenen Postens Moucron wieder, tödtete mehr als 400 Mann, nahm ihnen 5 Kanonen und 1 Haubitze ab, und setzte sich darinn fest; allein am 29. wurde er mit einer überlegenen Macht neuerdings angegriffen, er widerstand mit außerordentlicher Tapferkeit; die Hussaren drangen mehrmalen mit dem Säbel, und die Infanterie mit gefälltem Bajonette in die Feinde ein, erlegten ihrer bey 3000, mußten aber endlich doch der Uebermacht weichen, und Moucron verlassen. Der Feind, der durch diesen Posten die Gelegenheit erreicht hatte, auch von dieser Seite Menin einzuschliessen, forderte

sie zur Uebergabe auf. Allein der Hannövrische General v. Hammerstein, der darinn das Kommando führte, schlug es ab. Der Feind machte ein anhaltendes Feuer, es flogen Pulverkarren in die Luft, und das Feuer verbreitete sich dergestalt, daß sich die Garnison nirgends mehr halten konnte. General Hammerstein hielt Kriegsrath, und es ward einhellig beschlossen, sich durchzuschlagen.

Nach getroffenen Anstalten rückte diese tapfere Truppe am 30. April in der Nacht um 1 Uhr mit Kanonen und allem Kriegsgeräthe aus Menin, attaquirte selbst den Feind, wo er sich ihr widersetzte, mit solcher Entschlossenheit, daß sie selben überall warf, wo sie ihn traf; sie eroberte 3 Kanonen, machte Gefangene, und tödtete viele, obwohl auch sie manchen einbüßte, und rückte noch am selben Tage mit ihren Kanonen, Karren, und ihrer ganzen Equipage in beßter Ordnung zu Rousselaire ein.

Durch diese von dem General Hammer-

stein 4 Tage lang gemachte ruhmvolle Vertheidigung des Posten Menin, und den mitten durch den Feind erfolgten muthvollen Abzug der Garnison, ist das Ende der Belagerung glorreich bezeichnet, und zugleich diese tapfere Garnison gerettet worden.

Unterdessen traf der Herzog von York mit seinem Korps in Flandern an, wo der Feldzeugmeister Graf von Clairfait alle Vorkehrungen gegen Courtray machte. Der Feind wollte einen Hauptstrich wagen, und rückte am 10. May von Lille aus, vor, und griff auf allen Punkten die kombinirte Englisch-kaiserl. Armee, unter dem Herzog von York, an. Er drängte gleich anfangs die Posten zurück, und nachdem er Terrain gefaßt, und die Artillerie sehr verstärkt vorgeschickt hatte; führte er die Hauptattaque gegen Cisoing; allein die Kombinirten thaten Wunder der Tapferkeit. Der k. k. General Otto ließ die Kaiserl. und Englische Kavallerie auf Hertain defiliren. Da dieß der Feind merkte, for-

mirte er seinen rechten Flügel en Quarree, in welcher Stellung ihn die Kavallerie angriff. Er wehrte sich hartnäckig, und trieb dieselbe zweymal zurück; doch General Otto wollte durchaus siegen, sprach seinen Truppen Muth ein, und stürzte neuerdings auf den Feind. Das Quarree ward nun mit einemmale durchbrochen, und in wenigen Augenblicken war die Ebene zwischen Lamain und Champhin mit feindlichen Todten und Verwundeten bedeckt. Die Infanterie der Alliirten kam nicht zum Treffen, sondern blieb in Schlachtordnung stehen. Der Feind verlohr an Todten, Verwundeten und Gefangenen bis 2000 Mann, 15 Kanonen und 20 Munitionswägen; wo entgegen der diesseitige Verlust ganz gering, und höchstens sich nur auf 2 bis 300 Mann erstreckte.

Als nun Clairfait die feindliche Stellung in und um Courtray untersucht hatte, gieng er am 11. May über die Lys, und formirte die Berennung dieses Platzes. Der Feind

feuerte von den Wällen unausgesetzt, und griff ihn mit aller Macht von allen Seiten zugleich an. Clairfait schlug ihn zweymal mit großem Verlust zurück, allein er kam zum drittenmal vom starken Getränke berauscht, immer schreyend: siegen oder sterben! zurück, und stürmte mit gefälltem Bajonette in die Kavallerie mit solcher rasender Wuth, daß Clairfait gezwungen ward, die Truppen zurück zu ziehen, die Berennung von Courtray für dießmal aufzugeben, und sich mit dem Herzog von York zu vereinigen.

Bey dieser Gelegenheit hat der tapfere k. k. F. M. L. Baron v. Wenkheim, der einen Theil der Avantgarde anführte, sein heldenmüthiges Leben verlohren.

Nachdem die Vereinigung beyder Armeen zwischen Lille und Menin ohne weitere Hinderniß vor sich gegangen, wurde das vereinigte Heer am 12. May wieder gegen Courtray in Bewegung gesetzt, wobey verschiedene hitzige Gefechte sich ereignet haben, bey

welchen die Feinde allzeit das Kürzere zogen.

Um den Feind nicht zu Athem kommen zu lassen, griff Graf Clairfait am 19. May, nachdem er den verschanzten Posten von Werwick, und die Passage über die Lys, bey Commines bis nach Lincelles forzirt hatte, eine feindliche Kolonne von 10,000 Mann an, und schlug sie bis an den Berg Halluin, von wo aus der Feind sich in der größten Eilfertigkeit gegen Lille zurück zog. Er hatte eine beträchtliche Anzahl an Todten, 300 Mann wurden gefangen genommen, und 8 Kanonen erobert.

Was der Feind auf seinem linken Flügel unternommen hat, wie erst gesagt worden, that er auch zur nämlichen Zeit auf dem rechten. Er zog die Garnisonen aus Metz, Longwy, Verdun, Saarlouis und Montmedy, kam mit beyläufig 40,000 Mann gegen Arlon, wo der k. k. F. M. L. Beaulieu mit 6500 Mann kommandirte, und drängte

ihn durch die Uebermacht zurück. Die Kriegserfahrenheit aber dieses tapfern Generals setzte dieser feindlichen Fluth einen starken Damm, indem er die Anhöhen von Wolberg und Sterpenich mit der möglichsten Standhaftigkeit zu behaupten wußte, wodurch der Rückzug seiner Truppen gesichert, und der an Kavallerie ihm dreymal überlegene Feind so in Respekt gehalten wurde, daß derselbe außer einer fortgesetzten heftigen Kanonade keinen förmlichen Angriff zu machen wagte.

Am 29. April erhielt Beaulieu eine kleine Verstärkung. Er überfiel den beyläufig 40,000 Mann starken Feind früh Morgens um 4 Uhr, warf ihn gleich beym ersten Angriff, wo er ihm 3 Kanonen und eine Haubitze abnahm, 1 Obristen, 4 Offiziers, sammt 68 Gemeinen zu Gefangenen machte, und mehr dann 500 tödtete. Von da drang er bis Arlon, erlegte ihm abermal bey 400, eroberte noch 3 Kanonen, machte viele zu Gefangenen, und vertrieb ihn aus seinen um Arlon

gehabten 6 starken Lagern, worauf er ihn schnell durch die Kavallerie bis Clemency, und rechts bis in die Waldungen von Castillon verfolgte. Bis 1 Uhr Nachmittag war kein Franzos mehr in und um Arlon. Sein Verlust in Betracht dieser sehr herzhaft, klug, und tapfer gegen einen so stark überlegenen Feind geführten Unternehmung war unbedeutend, und stieg kaum an Todten sowohl und Verwundeten als auch Vermißten über 200 Mann.

Des Feindes Absicht war alle Punkte des so weitschichtigen Kriegsschauplatzes in Allarm zu setzen, und der kombinirten Armeen Vorhaben, das sie auf Belagerungen der Festungen vorhatten, durch Diversionen zu vereiteln. Der Einfall in Flandern bestättiget es. Um dieses Unternehmen feindlicher Seits zu unterstützen, näherte sich die Ardennen-Armee unter dem feindlichen General Charbonnier in vertheilten Kolonnen der Sambre, und setzte am 11. May wirklich darüber. Eine derselben zog sich gegen Binch, eine andere

gegen Charleroi in Hennegau, sengten und brennten, nachdem sie geplündert hatten. Allein dieser Unfug wurde derselben bald gelegt; die k. k. Truppen trieben sie mit großem Verluste über den Fluß zurück, und da bey ihrem Rückzuge die Brücken, die sie zur Uebersetzung geschlagen, und gelegt hatten, zu Grunde geschossen worden, ertranken die meisten in der Sambre.

Um aber dem wüthenden Feinde mit mehr Nachdruck zu Leibe gehen zu können, so hat sich die grosse kombinirte Armee unter den Befehlen des Kaisers und des Prinzen von Coburg in 3 verschiedene Korps getheilt, welches um so füglicher geschehen konnte, da die Feinde das Centrum ihrer Armee von Truppen entblößt, und den größten Theil ihrer Macht auf ihre beyden Flügel gezogen hatten. In Rücksicht dessen hat man in den Festungen Landrecy, Quesnoy, Valenciennes und Conde starke Besatzungen zurückgelassen, und dieselben durch ein Observations-

korps gedeckt, und brach am 14. May mit der ersten und stärkesten Kolonne, an deren Spitze sich Se. Majestät der Kaiser und Prinz Coburg gesetzt hatten, von Cateau auf, und rückte gerade nach Dornick, wo am 16. das Hauptquartier eintraf. Die zweyte Kolonne zog sich gegen die Sambre, die dem Feinde, der sich auf dieser Seite des Flußes noch aufhielt, dergestalt zusetzte, daß er sich über Hals und Kopf aus dem Staube machte.

Die große Macht des Feindes achtete der bisher erlittenen Einbußen nicht, und trachtete mit Anstrengung aller Kräfte ihr Vorhaben auszuführen. Sie lagerte sich in dieser Absicht diesseits am linken Ufer der Sambre mit einem sehr beträchtlichen gegen dem kombinirten weit stärkeren Korps; und da der F. Z. M. Kaunitz in Erfahrung gebracht, daß der Feind nur noch Verstärkung an Mannschaft und Artillerie erwarte, um ihn mit Nachdruck angreifen zu können, so wollte er, dieß nicht abwartend, ihn in sei-

ner Position überfallen. Daher griff er mit seinem rechten Flügel am 24. May vor Tages Anbruch so unvermuthet den feindlichen linken Flügel, der die Anhöhen von Erquelines besetzt hatte, an, erstieg dieselbe unter dem heftigsten Kartätschenfeuer, stürzte den Feind an die Sambre hinunter, eroberte 41 Kanonen, machte 3 Bataillonen zu Gefangenen, und schlug denselben mit einem sehr beträchtlichen Verlust an Todten und Verwundeten über die Sambre zurück. Dessen rechten Flügel, der von Binch über Fontaine l'Eveque stand, mußte der F. M. L. Schröder angreifen, der ihn auch von allen Posten vertrieb, und solche besetzte, wonach er das linke Ufer der Sambre auch auf jener Seite gänzlich gereiniget hat.

Mittlerweile diese blutigen Auftritte an der Sambre zwischen der Ardennen-Armee vorgiengen, griff der General Pichegrü am 22. May die k. k. kombinirte Armee bey Tournay längs dem rechten Flügel ihrer Vorpo-

sten an, die ihn mit gewöhnter Tapferkeit empfieng. Da aber der feindliche General den Angriff mit seiner ganzen, mehr als 80,000 Mann starken Armee selbst führte, und mit aller ersinnlichen Lebhaftigkeit betrieb, so befahl Se. Majest. der Kaiser, unter der Disposition des Prinzen von Coburg seinen Generalen, sich gegen die Position der Haupt-armee fechtend zurück zu ziehen, und mehrere Truppen, um deren Rückzug zu erleichtern, vorrücken zu lassen. Diese Vorrückung machte den Feind stutzen, und belebte den Muth der kombinirten Truppen dergestalt, daß sie ihn von neuem mit aller Tapferkeit angriffen, und allenthalben auf einige Entfernung zurücktrieben. Man benutzte diesen Vortheil mit so vieler Entschlossenheit, daß er endlich ganz zurück geschlagen wurde.

Nun griff der General der Kavallerie, Prinz Waldeck, und der General Bellegarde den feindlichen rechten Flügel bey Blandin und Templeuve an, denen der größte Theil

der Infanterie zur Unterstützung zugeschickt wurde. Dieser Flügel wurde bald bis Templeuve zurückgeworfen, einige Hundert zusammengehauen, und auch einige Kanonen abgenommen. Aber hier setzte sich der Feind, und vertheidigte sich so, wie längs der ganzen Linie bis an die Schelde mit äusserster Verzweiflung. Fünfmal wurde er geworfen, und eben so oft erschien er mit neuen dreyfach überlegenen Kräften, mit denen er den Kombinirten den blutig erworbenen Sieg wieder entriß, bis er endlich, zum sechstenmal durch die letzte Verstärkung, die den ermatteten Truppen zugeschickt wurde, gänzlich geschlagen, und mit einem beträchtlichen Verlust zurückgeworfen worden ist.

Diese Schlacht fieng in beständiger Gegenwart des Kaisers und des Prinzen von Coburg des Morgens um 6 Uhr mit Heftigkeit an, und wurde mit ununterbrochener Wuth bis 10 Uhr Nachts durch 16 Stunden mit einer Erbitterung, wovon keiner der ältesten

Krieger ein Beyspiel kannte, fortgesetzt. Der Feind wurde auch noch diesen Abend aus Templeuve vertrieben, und von den ihm nachgeschickten Patrouillen am 23. May im vollen Rückzug gegen Tournay, Moucron, und Watreloo angetroffen.

Nach diesem am 22. May bey Tournay erfochtenen Siege erliessen Se. Maj. der Kaiser am 23. folgenden General=Befehl: „Wenn „Se. Maj. bey dem gestern seit früh Morgens „bis in die Nacht fortgesetzten Treffen, in „welchem ungeachtet der äussersten Hartnäckig„keit des Feindes, dem ununterbrochenen hef„tigen Feuer, und einer für den Feind vor„theilhaften Gegend, in welcher unsere tapfere „Cavallerie größtentheils unwirksam bleiben „mußte; dagegen bey der Infanterie und Ar„tillerie sowohl Dero eigener, als sämmtli„cher Alliirten Truppen mit jedem Augenblick, „bey jedem neu begegnenden Hinderniß sich „Muth, Standhaftigkeit und Tapferkeit ver„doppelte, nicht nur selbst Augenzeuge wa=

„ren, sondern auch die Nachwelt, diese in
„der Kriegsgeschichte wenig seines gleichen
„zählende Schlacht verewigen wird, so kön-
„nen Se. Maj. nur mit fühlbarer Erkennt-
„lichkeit für dieses so ausgezeichnete als ruhm-
„volle Benehmen den höheren Vorstehern der
„verbundenen Mächte, der gesammten Ge-
„neralität, den Stabs-Offizieren, und selbst
„bis zum letzten gemeinen Mann ihren Dank
„mit der ferneren Versicherung erstatten, daß
„demselben dieser Tag zur stäten angenehm-
„sten Erinnerung verbleiben wird." —

So sehr diese wichtigen Siege, und alle seit einiger Zeit schnell aufeinauder erfolgten Gefechte den Ruhm der kombinirten Armeen und ihrer Anführer verherrlichten, eben so gerührt wurde der Kaiser über diese wiederhohlten Beweise einer gränzenlosen Ergebenheit und des allgemeinen Eifers. Voll Entzückens war er über das Glück bey den verbundenen Mächten so deutliche Proben der aufrichtigsten Treue zu finden, und eine Armee zu be-

sitzen, die in jedem Gefechte ihren unschätzbaren Werth vor seinen Augen vergrösserte. Aber eben so lebhaft fühlte sein gutes Herz, daß alle diese wichtige Vortheile theuer, und mit dem Blut würdiger Männer und treuer Unterthanen gegen ein Volk erkauft werden mußten, dessen Kräfte durch Tyranney und Gesetzlosigkeit gespannt worden sind.

Diese gerechte Empfindung veranlaßte denselben zu befehlen, daß die gegenwärtige Nachricht der errungenen Siege nicht durch den bey glücklichen Begebenheiten gewöhnlichen Weg eines Kouriers in die Hauptstadt überbracht werden soll, weil der dabey erlittene Verlust von ungefähr 2000 Mann, obwohlen er die Feinde 3 bis 4 mal mehr kostete, für sein väterliches Herz ein zu kostbares Opfer war, das die freudigen Empfindungen des großmüthigen Siegers verminderte.

Da die so allgemein unternommenen wüthenden Anfälle, womit die Feinde die Kom-

binirten seit Eröffnung des Feldzuges durch ihre Uebermacht auf allen Punkten bedroheten, glücklich abgewendet worden; so rückte der F. M. L. Beaulieu, um denselben auch eine Diversion in ihrem Lande zu machen mit einem Theil seines Corps, das er so rühmlich wider den bey Arlon eingefallenen zahlreichen Feind geführt hat, in das Herzogthum Bouillon, griff ein Corps von 4000 Mann, unter dem Kommando des feindlichen Generals Marchant, nachdem er es einige Tage durch verschiedene Hin = und Hermärsche irre geführt und endlich durch eine geschickte Wendung in eine Stellung gedrückt hatte, den 19. May mit solcher Tapferkeit an, daß er 1200 Mann erlegte, 500 zu Gefangenen machte, 4 Kanonen, und verschiedene Kriegsgeräthschaften eroberte, und den Rest so in die Flucht trieb, daß von der nachgesetzten Cavallerie noch sehr viele zusammengehauen wurden, worunter selbst der Kommandirende begriffen war. Er bemächtigte sich der Stadt, und nahm sein Hauptquartier zu Paliseul.

Doch der Feind hatte zu viele Gelegenheit seinen Verlust durch die rückwärts gelegenen Festungen nicht nur zu ersetzen, sondern auch noch um so viel zu vermehren. Er gieng neuerdings über die Sambre, und drang vor Charleroi, wo der tapfere Oberste des Regiments Beaulieu, Raynac kommandirte. Dieser vertheidigte es mit solcher Tapferkeit, daß er nicht nur die Aufforderung abschlug, sondern auch Ausfälle machte, die immer zu seinem Vortheil ausschlugen.

Während dem wurde das kombinirte unter dem Prinzen von Oranien stehende Corps d'Armee, wobey der k. k. F. Z. M. Baron Alvincy die Disposizion führte, ansehnlich verstärkt, und griff am 3. Juny mit Tages Anbruch die Belagerungs- und Observations-Armee auf allen ihren Punkten in 5 Kolonnen zugleich an, wobey die Generale sowohl, als die Truppen so viele Talente und Heldenmuth an den Tag legten, daß die bey 72,000 Mann starke feindliche Armee, die

mit Cavallerie reichlich versehen war, mit einem sehr starken Verlust geschlagen, die Belagerung von Charleroi aufzuheben, und sich in dieser Gegend über die Sambre zurück zu ziehen bemüßiget wurde.

Auch in Flandern drang der feindliche General Vandamme mit 15,000 Mann und einer starken Artillerie den 2. Juny gegen Ypern vor, bemächtigte sich des Postens Bösinghe, und fing selbes zu beschießen an; allein der F. Z. M. Clairfait schickte dem tapferen Generalmajor Salis zur Verstärkung der Garnison 2 Bataillons nebst einer Menge Munition zu, und da der Feind mit Bombenwerfen fort fuhr, und bald darauf Angriffe auf die Retranchemente machte, ließ ihn der General Salis so nahe kommen, daß er mit dem Feuer erreicht werden konnte, und zugleich von zweyen Seiten angreifen, die ihm so zusetzten, daß er für diesesmal mit einem Verlust von mehr dann 300 Mann zurückgeschlagen wurde. Doch die Macht des Feindes

des war zu groß, er erneuerte seinen Angriff, und da er aus seinen Festungen, so wie aus dem Innern des Landes sich immer verstärkte, und die Niederlande an verschiedenen Gegenden zugleich angegriffen hatte, daß deßwegen kein Entsatz für Ypern zu bewerkstelligen war, so mußte sich der heldenmüthige General Salis mit den kombinirten Truppen am 18. Juny als kriegsgefangen ergeben; und Ypern kam in Feindes Hände.

Die schon so vielen und großen Niederlagen, so die Feinde an der Sambre erlitten hatten, waren doch nicht vermögend, sie von einem nochmaligen Uebergang über gedachten Fluß abzuhalten; sie wagten es neuerdings, drangen mit einer weit stärkern Macht, als vorher, vor Charleroi, und setzten alles daran, selbes in ihre Hände zu bekommen; doch der Prinz von Oranien, und der F. Z. M. Baron Alvincy griffen sie am 17. Juny in 4 Kolonnen an, und schlugen sie nach einem hartnäckig geleisteten Widerstand dergestalt,

daß bis 7000 Todte auf dem Schlachtfelde blieben, 20 Kanonen, mehr dann 30 Munitionswägen, nebst 100 Artilleriepferden und einer Menge Bagage erobert, und die übrige feindliche Macht von allen Gegenden wieder über den Fluß geworfen worden.

Allein am 20. Juny erschienen sie aller getroffenen Vorkehrungen ungeachtet in zahlreicher Menge abermal, drangen mit Gewalt vor, und fingen Charleroi sogleich an zu belagern, beschoßen selbes mit schwerem Geschütze dergestalt, daß nachdem es in einen Steinhaufen verwandelt, und die tapfere Garnison durch ihre Ausfälle nichts bewirken, auch kein Entsatz gehofft werden konnte, sich selbe den 25. Juny auf Discretion ergeben mußte.

Während dem rückte Prinz Coburg mit der Hauptarmee dem mit Macht von der Sambre herangedrungenen Feinde in 5 Kolonnen entgegen, und griff ihn am 26. Juny in seinem verschanzten Lager zwischen Lam=

busart, Heppignies und Gosselies an, und obwohl er durch starke Redouten geschützt war, wurde er doch allenthalben geworfen. Nachmittag rückte der linke Flügel auch dies=seits der Sambre an den Rücken der Anhö=hen an, und obschon selber in einer ausge=dehnten Linie mit sehr beträchtlichen Werken verschanzt, und mit einer außerordentlichen Menge von Geschütze versehen war, so ver=suchte dennoch dieser Flügel die feindliche Stellung mit klingendem Spiele zu ersteigen; aber der Feind befand sich durch den bereits am 25. Juny Nachmittags erfolgten Ueber=gang von Charleroi in der Möglichkeit, sich durch die bisherige Belagerungsarmee zu ver=stärken; diese Uebermacht, der natürliche Vortheil seiner Stellung, und die beträchtli=che Anzahl seines schweren Geschützes setzten ihn in den Stand, den Angriff der Alliirten zurück zu schlagen.

Dieses fehlgeschlagene Unternehmen nö=thigte den Prinzen, seinen Rückzug zu neh=

men, die Niederlande nach Möglichkeit zu decken, und Namür, auf welches der Feind seine meiste Absicht hatte, zu unterstützen; die große alliirte Armee erstreckte sich von Braine le Comte bis nach Gemblour und Namür, und das Hauptquartier nahm der Prinz zu Waterloo, in dem Soigner-Walde, 3 Stunden von Brüßel. Die Armee des Prinzen von Oranien lagerte sich zwischen Halle und Tubize; jene des F. Z. M. Clairfait zu Pethegem und Deinze, dessen linke Seite vorwärts der Schelde der Herzog von York, so wie die rechte der General Moira mit der Engl. Armee deckte.

Die bisher von der Armee des Herzogs von York gegen die Feinde so tapfer und blutig geführten Unternehmungen erbitterten den Nationalkonvent dergestalt, daß selber an die Konventsarmeen ein Dekret ergehen liesse, welches den schärfesten Befehl erhielt: bey feindlichen Zusammentreffen mit Engländern und Hannoveranern keinem dieser beyden Na-

tionen Pardon zu geben, sondern denenselben in jedem Falle die Schärfe des Schwerdtes fühlen zu lassen, und sie zu ermorden. —

Unterdessen drangen die nunmehr vereinigten feindlichen Armeen unter dem General Pichegrü und Jourdan gegen die Macht der Alliirten mit Gewalt vor. Prinz Coburg, der ihre Absicht wahrnahm, die Kommunikation der Hauptarmee mit dem Korps des F. M. L. Latour zu trennen, vereitelte dieselbe dadurch, daß er sich immer zurück zog, und seine Position bey Landen nahm, in welcher ihm auch die übrigen Korps folgten, und sich an die Hauptarmee anschlossen. Der Feind schlug über die Maas eine Brücke, warf sich auf die vor Löven gestandenen Vorposten, und drang mit so großer Ueberlegenheit an Mannschaft sowohl als Geschütze auf Löven, daß sich der k. k. Generalmajor Kray genöthiget sah, diese Posten zu räumen, und sie demselben zu überlassen, wodurch es dann der feindlichen Hauptarmee gelang, sich zwischen Tongern und Lüttich zu lagern.

So wie dieses im Herze der Niederlande vorging, zogen sich auch die kombinirten Englisch = und Holländischen Armeen zurück. Der Herzog von York verließ die Position von Antwerpen, räumte die Festung, und nahm seine Stellung zwischen Bergopzoom und Breda.

Prinz Coburg lagerte sich hierauf mit der Hauptarmee an der Gränze zu Fouron le Comte, von wo aus er unterm 30. July nachstehenden dringenden Aufruf an die deutsche Nation erließ.

Teutsche Brüder und Freunde!

„Unsere tapferen Kriegsheere haben jene furchtbaren Gegenden verlassen, wo sie in drey mörderischen Feldzügen den härtesten Kampf bestritten, um euch, euer Eigenthum, die Ruhe eures Lebens, die Sicherheit eurer Felder, die Erhaltung eurer Religion, das Glück eurer Kinder, vom Untergang und von der Vernichtung zu retten; wo sie den Ruhm ihrer Waffen mit der edeln Aufopferung ihres

Bluts und ihres Vermögens, mit der Hintansetzung aller jener theuern Bande, die entfernte Nationen, gleich euch, an ihre vaterländische Heimat fesseln, und mit der freywilligen Entsagung auf einheimische Glückseligkeit durch drey blutige Jahre erkämpften.

„Die unerschöpflichen Mittel eines rasenden Volkes, dem das Leben und die Glückseligkeit der Menschen, dem Religion, Pflicht und die Bande der Gesellschaft ein Spiel geworden; seine ungeheure Schaaren, die von ihren Tyrannen zur Schlachtbank geführt werden, und den irrigen Wahn einer eingebildeten Freyheit mit Strömen ihres Bluts erkaufen; die Unthätigkeit eines verblendeten Volks, welches die nahe Gefahr und die väterliche Stimme seines gütigen Fürsten verkannte; die namenlosen Ränke mancher herrschsüchtigen Vertreter desselben, in welchen es nun zu spät die Urheber seines gränzenlosen Elendes erkennt, und verabscheuet, haben unsere Heere bis an eure Gränzen zu weichen gezwungen.

„Hier stehen sie nun geschwächt, aber nicht besiegt, ermüdet von ungleichem Kampf, aber nicht durch Kleinmuth oder Verzweiflung erniedrigt, als Vormauer der deutschen Freyheit, zur Schutzwehre eurer Religion, eurer Gesetze und eurer Familien. Die Maas ist die Scheidewand zwischen Verderben und Schonung, Umsturz und Erhaltung, Elend und Glückseligkeit. Auf euch, ihr deutsche Brüder und Freunde! wird es ankommen, daß ihr euren Rettern die Möglichkeit verschaffet, für eure Vertheidigung zu leben und zu sterben.

„Ich selbst, deutscher Fürst, gleichviel besorgt für das Heil meines Vaterlandes, als für die Erhaltung meiner Krieger, fodere euch auf; besorgt uns Lebensmittel; führet uns Vorräthe aus euren Scheuern; denkt, daß ihr bey der mühesamen Fahrt eure künftige Aerndte einführet; theilt eure Ersparungen mit uns; verwendet die Schätze der Kirche zu deren Erhaltung; gebt eure silberne Ge-

käße dem Kaiser, damit er eure Vertheidiger besolde. Ihr erhaltet seine gültige Schuldbriefe dafür, und geniesset die Zinsen eurer geleisteten Hülfe. Ersetzet die entzogenen Quellen Belgiens, die nun für unsere Feinde fliessen; pflegt und wartet noch ferner mit liebreicher Sorgfalt unsere Verwundete und Kranke!

„Stehet auf ihr biederen Bewohner der schönen Gegenden am Rhein und der Mosel! bewaffnet euch ihr streitbaren Männer! besetzet euere Flüsse und Päße, begleitet unsere Transporte, bewachet unsere Magazine; stehet auf zu Tausenden, und kämpfet mit uns für euren Altar, für euren Heerd, für euren Kaiser, für eure Freiheit! wir werden euch nie über die Flüsse eures Landes führen; wir wollen eure Provinzen nicht entvölkern; aber ihr sollt unseren Rücken sichern, und an euren Gränzen wachen.

„Gewiß ihr Deutsche! wir haben uns an

euch nicht geirrt; wir haben unser Vertrauen auf deutschen Sinn und deutsches Blut gesetzt. Drey Jahre hat unser Kaiser die lästige Bürde getragen, und entfernte Völker haben für eure Vertheidigung gestritten. Ihr werdet es einsehen, daß jetzt auch an euch die Reihe ist, nach den Waffen zu greifen.

„Dann versprechen wir euch, Ich als Anführer eines treuen, versuchten und tapferen Heeres, im Namen meiner Völker: wir werden den letzten Blutstropfen zu eurer Wohlfahrt opfern; wir werden für euch sterben, so wie wir zu fechten wußten, und nie wird das freye, glückliche Deutschland den Nacken unter dem Eisen der Guillotine beugen, noch seine friedliche Bewohner ihre edeln Sitten, ruhige Einfalt, Eigenthum, sichernde Gesetze und tröstende Religion mit der Zügellosigkeit, Lästerwitz, gesetzlichen Raubsucht und gebotenen Unglauben der Franken vertauschen.

„Solltet ihr aber so unglücklich seyn, euch wie jene im Elende seufzende, ihres Eigenthums, ihrer Freyheit, ihrer Altäre beraubte Bewohner der Niederlande durch heimliche Verführer blenden zu lassen, so sehen wir uns gezwungen über den Rhein zu ziehen, euch der Wuth eurer Feinde Preis zu geben, und ohne Schonung euch alles das zu entziehen, was der Feind zu seiner Erhaltung finden könnte."

Gegeben in unserm Hauptquartier zu Fouron le Comte den 30. July 1794.

Prinz Coburg, Feldmarschall.

Während dem von dieser Seite alles Mögliche versucht wurde, um die deutsche Nation zu einem allgemeinen Beitritt durch Ergreifung der Waffen aufzufodern, suchten die alliirten Armeen ihre gewählten Positionen mit allem Ernst zu behaupten; die von Zeit zu Zeit vorgefallenen Scharmützel, die nicht

selten zum Nachtheil der Feinde ausschlugen, mußten dieselben davon überzeugen.

Allein die rastlose Anstrengung des großen und tapferen Prinzen von Coburg, und besonders der dießjährige blutige Feldzug hatten desselben Gesundheit so untergraben, daß er sich nicht mehr im Stande sah, seine Dienste dem Kaiser und dem deutschen Reiche länger leisten zu können. Er fand sich daher bemüßiget, das Kommando über die Armeen Sr. Majest. dem Kaiser und dem Reich zu Füssen zu legen, und von dem Kriegsschauplatz abzutreten, auf welchem er eine so große, so ruhmvolle, und nie vergeßliche Rolle gespielt hatte. Vor seiner Abreise nahm er von der sämmtlichen Armee auf folgende rührende und verbindliche Art Abschied:

„Nachdem Se. Majestät geruhet haben, meine unterthänigste Bitte zu gewähren, und mich in Rücksicht meiner hinfälligen Gesundheit und Abnahme meiner Kräfte von dem

Oberkommando der Hauptarmee zu entheben, zugleich aber dieses Kommando Sr. Excellenz, dem Feldzeugmeister Grafen v. Clairfait anzuvertrauen; so wird solches hiemit der Armee kund gethan. Ich bediene mich dieser Gelegenheit, um den sämmtlichen Generalen und Offizieren, so wie der ganzen Armee überhaupt, meine schmerzliche Empfindungen bey dieser Trennung zu erkennen zu geben. Ich bitte sie überzeugt zu seyn, daß meine Hochachtung für so brave Truppen, meine Dankbarkeit für ihren guten Willen, und für ihre persönliche Ergebenheit und Freundschaft unvergänglich, gleichwie ihr Andenken mir immer theuer seyn wird. Meine Wünsche für den Erfolg und den Ruhm ihrer Waffen werden ihnen allenhalben folgen, und wenn ich in diesem Augenblicke aufhöre, ihr Führer und Chef zu seyn, so werde ich doch nie aufhören, ihre Verdienste zu bewundern, mich ihrer Großthaten zu freuen und

auf ihre Freundschaft stolz zu seyn. Ich halte mich versichert, daß sie diesen Ausdruck meiner Empfindungen als die Ergießung eines innig gerührten Herzens, und als den letzten Beweis meiner Ergebenheit und meiner Hochachtung annehmen werden."

Prinz Coburg.

örster Buchb.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Friedrich Josias, Sachsen-Coburg-Saalfeld, Prinz, 1737-1815 [Dargestellte Person] [Sonstige]

Biographie des Kais. Kön. und des H. Röm. Reichs General-Feldmarschalls Prinzen Friedrich Josias von Sachsen-Coburg

Wien 1795

Biogr. 429 p
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10063316-6
VD18 1143161